

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Reißer, Halver i. W. — Kernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 225

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Freitag, den 25. September

Gründet: wöchentlich, 6 mal
Gratisbeilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ Herd und Scholle.“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Das Winterprogramm der Regierung liegt jetzt zur endgültigen Beschlussfassung dem Reichskabinett vor.
- * Reichsaussenminister Curtius ist aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.
- * Die japanischen Truppen setzen trotz des Einspruchs des Völkerbundes ihren Vormarsch in der Mandschurei fort.

Der unüberbrückbare Abgrund

Selbst in die sonst so ruhigen, gegen die Ereignisse des Tages ziemlich verschlossenen Beratungszimmer in Genf ist die englische Währungs- und Kreditkrise in breitem Strom hineingeflossen: man spricht beim Völkerbund darüber, man — streitet sich sogar über ihre Gründe, noch mehr allerdings darüber, was nun eigentlich geschehen soll. Draußen, außerhalb dieser Säle freilich, dürften die Völker, die den englischen Niederbruch, abgesehen von dem damit verknüpften währungs- oder kreditpolitischen Sonderproblemen, vor allem doch als eine weitere Verschärfung der allgemeinen Weltwirtschaftskrise betrachten, nun wohl sehr bald der unheimlichen Ansicht sein, daß das Debattieren und Streiten wirklich nicht mehr „zeitgemäß“ ist, sondern diese Zeit ein sofortiges energisches Handeln verlangt, wobei es weniger auf „weitausschauende Pläne“ als zunächst einmal auf möglichst beschleunigtes Einsetzen drastischer Hilfsmittel ankommt. Immer wieder wird überall die „Schaffung des Vertrauens in der Welt“ als Ziel oder vielmehr als Voraussetzung für die Besserung der allgemeinen Kreditlage gefordert —, statt dessen vermehrt unnötiges Streiten im Völkerbund noch das Mißtrauen gegenüber der Gegenwart, die Angst vor der immer dunkler erscheinenden Zukunft.

Läßt man als Deutscher die augenblickliche Not im eigenen Hause beiseite, so ist für uns an dem Rededuell, das sich im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes der Franzose — Finanzminister Flandin — und der englische Regierungsvertreter Sir Arthur Salter leisteten, doch infolgedessen etwas theoretisch Erfreuliches festzustellen, als der Engländer nun mit nüchtern-drastischen Worten auf die wirtschaftlich verhängnisvolle Hauptrolle hinweist, die bei der ganzen Weltkrise die deutschen Tributbelastungen spielen und spielen. Diese Krise habe seine wesentliche Ursache in dem fehlenden Gleichgewicht zwischen den Gläubiger- und den Schuldnerländern oder, deutlicher gesprochen: Die „politischen“ Schulden sind wirtschaftstötend und -zerstörend, weil dieser Schuldverpflichtung ja gar keine vorherige Gegenleistung der Gläubiger entspricht, die nun durch die Schuldenbezahlung „glattgemacht“ wird. Wenn die Kuh Milch geben soll, muß sie vorher ordentlich zu fressen erhalten! — so kann man es vielleicht noch drastischer ausdrücken. In Genf stellte daher der englische Vertreter die Mindestforderung auf: Herabsetzung der Reparationen und internationalen Zahlungen „politischer“ Art, Neuregelung dieser Reparationsfrage überhaupt und dazu schnelle Prüfung der zweiten Frage: Wie sieht die Lage aus und was soll geschehen, wenn das Hoover-Jahr zu Ende ist? Sir Salter gibt schon selbst die Antwort: Verlängerung. Das gleiche verlangt er auch für das uns ja bereits zugestandene Stillhalteabkommen unserer ausländischen Kreditgläubiger.

Das allein schon richtete sich gegen den Kernpunkt der oopbergegangenen Ausführungen des französischen Finanzministers Flandin über das „deutsche Problem“; er hatte gesagt: Ursache der deutschen Krise ist nicht die Reparationsverpflichtung, sondern die Kreditzurückziehung von draußen her, also „glaube ich nicht daran, daß ein Verschwinden der interalliierten Schulden und der Reparationen eine wesentliche Erleichterung der internationalen Lage herbeiführen würde“. Auch nicht eine „Gesamtlösung“, höchstens einen „politischen und moralischen“ Effekt, aber keinen wirtschaftlichen! Das ist also genau das Gegenteil dessen, was hernach der Engländer gesagt hat und eine Brücke über diesen Abgrund sieht man nicht. Hinter Flandin aber steht die französische Geldmacht, die der vorbeizugehen heut bei jedem Sanierungsversuch noch ausfallsicher, unmöglich ist als in den Tagen der Pariser und der Londoner Konferenz; denn der damals schon ermattende Gegenpieler, England, ist heute kraftlos geworden, sucht selbst Hilfe.

Ganz präzise, etwa an die Sanierung eines in Schwierigkeiten geratenen Geschäfts erinnernde Vorschläge machte der Engländer hinsichtlich einer sofortigen Bekämpfung der Kreditnot in den davon betroffenen Ländern, einer Ausgleichung der Goldvorräte usw. Flandin aber hatte immer wieder von der Notwendigkeit geredet, daß sich erstens selbst jedes Land helfen sollte und zweitens, daß vor allem „das Vertrauen geschaffen“ werden müsse, ehe Frankreich an eine Mitarbeit, an ein Einsetzen seiner Finanzkräfte denke. Diese verdanke es ja gerade der Tatsache, daß Frankreich dem Gold der Welt die größte „Umlage“, „Sicherheit“ biete. Der französische Regierungsvertreter verknüpft also Vertrauensschaffung mit Sicherheitsstärkung, unter der er und sein Land natürlich die politische „Sicherheit“ versteht. Und damit wird die gerade, von Paris über London nach Genf führende Linie auch für die Zukunft vorgezeichnet in einem Sinne, der der Welt im allgemeinen und Deutschland im besonderen ja nicht mehr ganz unbekannt ist. Heute aber hat Frankreich noch größere Aussichten, auf dieser Linie zum Ziel zu kommen.

Völkerhaß und Völkerbund

„Krieg“ oder „Zwischenfall“?

Warum Japan nichts vom Völkerbund wissen will.

Die Ansicht, daß es sich bei dem japanischen Vorgehen in der Mandschurei um ein eigenmächtiges Handeln militärischer Stellen handelt, ohne daß die japanische Regierung etwas dazu getan hat, scheint sich zu bewahrheiten. Die Selbstständigkeit, die in Japan die hohen militärischen Stellen tatsächlich haben, trotz ihrer verfassungsmäßigen Unterstellung unter politische Ministerien, hat anscheinend dazu geführt, oder wenigstens es nicht verhindert, daß aus einem elementaren Ausbruch eines uralten Hasses zwischen Chinesen und Japanern ein kriegerischer Konflikt entstanden ist. Eben- so aber, wie bei dem japanischen Vorgehen klare politische oder diplomatische Zielsetzungen nicht vorhanden waren, wird es jetzt schwer sein, durch diplomatische und politische Verhandlungen den entstandenen Brand wieder zu löschen. Die Zeit des „Notenwechsels“ zwischen den feindlichen Staaten einerseits und dem Völkerbund mit der Beilegung beauftragten Nationen andererseits, lassen jedenfalls die japanischen Truppen nicht ungenutzt, um bei einem Fortgehen der kriegerischen Handlungen, das sie wohl erwarten, ihre Stellung schon genügend unterbaut zu haben. Die Einmischung des Völkerbundes wird von Japan vorläufig mit der eigenartigen Begründung abgelehnt, daß die Vorgänge in der Mandschurei nicht als Krieg, sondern als „Zwischenfall“ angesehen werden müssen, der sich aus der Notwendigkeit ergeben habe, Rechte und Interessen zu schützen, die China häufig verletzt habe. Demgemäß wird allgemein angedeutet, die Regierung werde es nicht zulassen, daß man von Seiten des Völkerbundes oder von anderer Seite sich auf den Anti-



Der Bahnhof von Chharbin.

der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt der Mandschurei. Kriegspakt beruft. Die Angelegenheit sei vielmehr ausschließlich zwischen China und Japan zu regeln. Man sieht, der schönste „Antikriegspakt“ nützt nichts, wenn schon die Schwierigkeiten damit beginnen können, daß man zunächst einmal „theoretisch“ festzustellen hat, was denn ein „Krieg“ eigentlich ist.

Amerika vermittelt.

Dem Völkerbundrat ist ein Telegramm des amerikanischen Staatssekretärs Stimson zugegangen, in dem dieser mitteilt, daß er von den beiden Punkten der Ratsentscheidung sowie von der Tatsache, daß diese Punkte in der Note des Rates an die japanische und die chinesische Regierung aufgenommen worden seien, Kenntnis genommen habe. Es handelt sich hierbei um den Appell des Rates, keine weitere Verschärfung des Streitfalles zuzulassen und die beiderseitigen Truppen zurückzuziehen.

In dem Telegramm erklärt Stimson weiter, daß er an die japanische und die chinesische Regierung Noten im gleichen Sinne senden werde. Die amerikanische Regierung habe bereits auf die Einstellung der Feindseligkeiten gedrungen, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden. Sie werde auch weiterhin mit allen Mitteln

an der Wiederherstellung des Friedens arbeiten.

Die amerikanische Mitteilung an den Rat enthält bemerkenswerterweise kein Wort über die Stellungnahme zu dem Vorschlag der Beteiligung der Washingtoner Regierung an einem vom Völkerbund zu entsendenden Untersuchungsausschuß, der in der strittigen Zone die Lage prüfen soll. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die amerikanische Regierung an einem solchen Untersuchungsausschuß nicht teilnehmen werde.

Die chinesische Regierung

hat dem Ratspräsidenten telegraphisch mitgeteilt, daß sie sich mit den vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden erkläre.

Das japanische Kabinett

befasste sich mit der Frage, wie lange die japanischen Truppen in der Mandschurei verbleiben sollen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Von gutunterrichteter Seite verlautet, der „Geheim Rat“ habe sich gegen die Abberufung der japanischen Truppen ausgesprochen und erklärt, daß China erst die japanischen Forderungen erfüllen müßte. Der „Geheim Rat“ besteht aus 26 Staatsmännern, die vom Kaiser berufen werden. Er hat nur beratende Stimme, wird aber bei allen wichtigen Entscheidungen befragt.

Verhaftung von Geiseln in Nudun.

Die japanischen Behörden verhafteten in Nudun mehrere prominente Chinesen als Geiseln für den Fall, daß chinesische Soldaten der Nordarmee Ausfälle gegen

Das Genfer Duell zwischen Flandin und nicht bloß dem Engländer, sondern der ganzen wirtschaftlich denkenden Welt, dreht sich um den Streit: Gibt es einen Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise ohne eine gründliche Revision bzw. Beseitigung der deutschen Tributverpflich-

Japaner oder Koreaner begehen sollten. Die Japaner verschafften sich außerdem Listen über die Guthaben reicher Chinesen, um nötigenfalls auch finanzielle Garantien zu haben. Das japanische Kabinett hat 3,2 Millionen Mark für die Armee in der Mandschurei genehmigt.

Chharbin von den Japanern besetzt?

Die chinesische Abordnung in Genf hat von ihrer Regierung ein Telegramm erhalten, demzufolge Chharbin bereits von den Japanern besetzt worden ist.

Nach anderen Meldungen soll der japanische Vormarsch kurz vor den Toren Chharbins zum Halten gekommen sein. Die Japaner sehen ihre militärische Stellung in der Mandschurei jetzt anscheinend bereits so stark an, daß sie als Grundlage für weitere diplomatische Verhandlungen dienen kann. Der japanische Armeestab teilt mit, daß der Operationsplan in der Mandschurei durchgeführt sei. Es sei beabsichtigt, den bisherigen Zustand aufrechtzuerhalten. Die diplomatischen Verhandlungen und die Benachrichtigung der Mächte werden dem Außenminister überlassen.

Chinas schwere Anklagen.

Die Lage in der Mandschurei.

Die Berliner Kuomintang hat folgendes Telegramm aus China erhalten: „Drei amerikanische Staatsangehörige von der British American Tobacco Company in Nudun sind von japanischen Soldaten getötet worden. Zum Bürgermeister von Nudun hat Japan einen Obersten ernannt, der bisher stets

für den Krieg gegen China

eingetreten ist. Er zwang die Bevölkerung, die japanische Flagge zu hissen. Sämtliche Straßenschilder sind in japanischer Sprache umgeändert worden. Japanische Flieger haben in der Gegend von Sinlungden und Dufusan Bomben geworfen und die Bevölkerung auf den Straßen in Nudun

mit Maschinengewehren beschossen.

Die japanische Flotte ist in Nagasaki zusammengezogen und wartet dort auf den Befehl zum Auslaufen. Gleichzeitig sind von Dairen aus

große Marineeinheiten

nach Tientsin und Tjingtau abgegangen. Bei der Besetzung Tschantschuns durch japanische Truppen haben zahlreiche Personen ihr Leben verloren, viele Gebäude wurden zerstört. In Schanghai sind mehrere

japanische Zerstörer

eingetroffen mit dem Auftrag, die dortige japanische Kolonie zu schützen. Die chinesische Bevölkerung in Schanghai, Hankau, Tientsin, Peking, Nanjing ist in größter Aufregung.

Es ist eine einzig dastehende Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit, daß Japan gerade jetzt, wo China unter der überfremdlichen Herrschaft leidet, diesen Überfall unternommen hat. Das chinesische Volk verlangt von der Nationalregierung die notwendige Bereitschaft, und ist selbst bereit, jederzeit fürs Vaterland zu sterben.“

Die Lage im fernen Osten.

Eine amtliche japanische Mitteilung.

In einer von der japanischen Völkerbundsabordnung veröffentlichten amtlichen Mitteilung aus Tokio werden, wie aus Genf gemeldet wird, die Gerüchte über die Besetzung von Tjingtau und Tschifu sowie über eine Besetzung sämtlicher mandschurischen Städte durch die japanische Truppen als unbegründet bezeichnet. Die japanische Regierung habe vielmehr die militärischen Stellen angewiesen, eine weitere Ausdehnung des Zwischenfalles mit allen Mitteln zu verhindern. Nördlicher als Tschantschun befänden sich keine japanischen Truppen.

Waffenstillstand zwischen Nanjing und Kanton.

Nach einer Mitteilung der Telegraf-Agentur der Sowjetunion aus Moskau (über Kowno) ist eine Abordnung der Nantingregierung nach Kanton abgereist, um einen Waffenstillstand mit Kanton zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen Japan abzuschließen.

Japans Vorgehen einigt China.

Die chinesische Abordnung veröffentlicht ein aus Nanjing erhaltenes Telegramm, in dem betont wird, daß infolge der militärischen Krise in der Mandschurei der Widerstand der chinesischen Aufständischentruppen gegen die Nantingregierung aufgehört habe und ein Zusammenschluß des ganzen Landes gegen den japanischen Angriff eingeleitet sei.

Infolge der letzten Ereignisse in der Mandschurei habe in dem Ausländerviertel in Kanton ein Sturm der Chinesen auf die Banken eingesetzt. In Kanton habe ferner der Boykott japanischer Waren begonnen. Es sei anzunehmen, daß das japanische Geschäftsleben in Süchina ernsthaft gefährdet sei.

Eine japanische Mitteilung.

In einer von der japanischen Völkerbundsabordnung veröffentlichten amtlichen Mitteilung werden die Gerüchte über die Besetzung von Tjingtau und Tschifu sowie über eine Besetzung sämtlicher mandschurischen Städte durch die japanischen Truppen als unbegründet bezeichnet. Nördlicher als Tschantschun befänden sich keine japanischen Truppen. Die Gesamtstärke der japanischen Truppen in der Mandschurei betrage etwa 15 000 Mann.

ungen oder nicht? Die Welt sagt nein! Frankreich aber lehnt die Revision oder gar die Beseitigung der Tribute ab und verlangt „Sicherheit“ des jetzigen, des „Versailler“ Zustandes.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Anträge des Landvolks.

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks hat folgende Anträge eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes über Zolländerungen vom 28. März 1931 den Butterzoll mit sofortiger Wirkung in einem Umfang zu erhöhen, der der Lage der milchzeugenden Landwirtschaft Rechnung trägt. Der zweite Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, durch die Ausgabe der Kennzeichnung ausländischer Agrarprodukte bei dem Verkauf der Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft des Obst-, Gemüse- und Weinbaus vor weiterem Preisverfall zu schützen.

Aus In- und Ausland

London. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung mit 297 gegen 238 Stimmen das neue Finanzgesetz an.

Genf. Die Vollversammlung des Völkerbundes hat das Mandat des Europausschusses auf ein Jahr verlängert und den Ausschuss aufgefordert, seine Arbeiten in der bisherigen Weise fortzusetzen.

Unter keinen Umständen Inflation!

Unbegründete Gerüchte.

Ämtlich wird mitgeteilt: Die heutige Berliner Produktentkörfe stand im Zeichen einer außerordentlichen Nervosität, die hervorgerufen wurde durch Gerüchte über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Inflation.

Diese Gerüchte, die zweifellos nur ausgetrieben wurden, um den Markt zu beunruhigen, entbehren jeglicher Begründung. Frühere Erklärungen der Reichsregierung und der Reichsbank lassen klar und deutlich erkennen, daß die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden.

Die Besprechung Brüning-Curtius.

Außenpolitische Aussprache nächsten Dienstag.

Die Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsaussenminister über die mit dem Verlauf der Genfer Tagungen zusammenhängenden Fragen ist auf Freitag vor-mittag verschoben worden. Am Donnerstag nachmittag hat das Reichskabinett seine Beratungen über das Notpro-gramm für den kommenden Winter fortgesetzt.

Curtius' Berichterstattung über die außenpolitische Lage innerhalb des Kabinetts dürfte erst nach der Abreise der fran-zösischen Minister, also frühestens Dienstag, erfolgen.

Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten.

Die Ausschüsse tagen.

Die Reichstagsausschüsse beginnen am 29. September wieder mit ihren Arbeiten. Für diesen Tag ist der Woh-nungsausschuß einberufen, der sich mit Initiativ-anträgen der Sozialdemokraten und des Christlich-sozialen Volksdienstes für ein Wohnheimstättengesetz zu beschäf-tigen hat. Ebenfalls am 29. September findet eine Sitzung des Ständigen Unterausschusses des Haushaltsaus-schusses statt, die der Aufarbeitung von Regierungs-vorlagen gewidmet ist, die seinerzeit bei der Haushalts-beratung zugelegt worden waren. Es handelt sich dabei um Denkschriften des Auswärtigen Amtes über Revisions-maßnahmen innerhalb des Amtes, um einen Nachweis der Öststelle bei der Reichskasse und um ein Schreiben des Reichsfinanzministers über die Durchführung der Landes-finanzen. Für die Tage vom 8. bis 10. Oktober ist der Be-amtensauschuß des Reichstages einberufen, auf dessen Tagesordnung Petitionen stehen.

Der Reichsrat zur Arbeitszeiterhöhung.

Im Reichsrat, der zu einer Vollsitzung zusamen-trat, werden die bereits von den Reichsratsausschüssen angenommenen Durchführungsbestimmungen zu den in der Notverordnung vom 5. Juni vorgesehenen Maßnahmen der Reichsregierung zur Kürzung der Arbeits-zeit beraten.

Nationale Opposition im Reichstag.

Eine Unterredung mit Dr. Eugen-berg.

In einer Unterredung in Hamburg erklärte Dr. Eugen-berg über die Zusammenarbeit der nationalen Opposition beim Wiederzusammenritt des Reichstages:

Wir haben Ende August mit den Nationalsozialisten ver-einbart, daß wir gemeinsam wieder im Reichstage erscheinen werden, natürlich unter dem Vorbehalt, ihn wieder zu ver-lassen, wenn es uns richtig erscheint. Uns ist an einer Einzel-veränderung im Kabinett nichts gelegen, da wir das ganze Kabinett für rückwärtsgerichtet halten. Gegenüber Bedenken, ob nicht Spannungen in der nationalen Opposition zu erwarten seien, habe ich die Auffassung, daß ein einheitliches Vorgehen der nationalen Opposition gegen die Regierung gewährleistet ist.

Die Arbeitszeiterhöhung im Reichsrat.

Die Durchführungsbestimmungen genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte mit Mehrheit ohne wesentliche Abänderungen die Durchführungsbestimmungen zur Ein-schränkung der Arbeitszeit. Die Bestimmungen be-rufen auf der in der Notverordnung vom Juni enthaltenen Ermächtigung für die Reichsregierung. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Verhandlungen der Regierung wegen Verkürzung der Arbeitszeit in einigen Erwerbszweigen schon Erfolg gehabt hätten. Soweit im Wege der Vereinbarung eine Herabsetzung nicht zustande komme, werde die Regierung dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es zuließen, von ihrem Rechte Gebrauch machen und im Einzelfalle mit Zustimmung des Reichsrates die Arbeitszeit herabsetzen müssen. Die Durchführungsbestimmungen regeln sowohl die Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit unter 48 Stun-den als auch die Genehmigungspflicht für die in Tarifver-trägen zugelassene Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich.

Zu neuen Bevollmächtigten für den Reichsrat sind, wie mitgeteilt wurde, die neuen badiischen Minister und der neue l. unschweizische Innenminister Klages ernannt worden.

Durch Buch- und Betriebsprüfung mehr Steuern.

Dem Reichstag liegt jetzt eine Uebersicht über die Er-gebnisse der Buch- und Betriebsprüfung für das Rech-nungsjahr 1930 vor. Durch die Prüfung der Finanzbehör-den, die in 57 693 Fällen erfolgte, sind insgesamt an Reichsteuern 184 830 000 RM. und an Landes- und Kirchensteuern 31 429 000 RM. mehr festgesetzt worden. Der Mehrertrag belief sich bei der Einkommensteuer auf rund 63 Millionen, bei der Körperschaftsteuer auf 7 71/2, bei der Umsatzsteuer auf 11, bei der Vermögenssteuer auf 12 und bei den übrigen Reichsteuern auf etwas mehr als 20 Millionen RM.

Im Bezirk des Landesfinanzamts Hanne-ver sind 3478 Fälle geprüft worden. Es wurden hier mehr festgesetzt bei der Einkommensteuer 2 544 702 RM., bei der Körperschaftsteuer 1 946 883, bei der Umsatzsteuer 620 447, bei der Vermögenssteuer 197 929 und schließlich bei den übrigen Reichsteuern 169 448 RM.

Der französische Ministerbesuch in Berlin.

Hoffnungen der französischen Wirtschaft.

Die Völkerverbundversammlung nahm den umfang-reichen Bericht des Wirtschaftsausschusses der Völkerver-bundversammlung an, der die zahlreichsten von den wirtschaft-lichen Organen des Völkerbundes und im Wirtschaftsaus-schuß selbst erörterten Fragen behandelt. Der französische Handelsminister ROLLIN wies in einer den Bericht er-läuternden Rede auf den bevorstehenden Besuch Laval's und Briand's in Berlin hin und erklärte, daß dieser Besuch der Ausgangspunkt einer neuen Politik der Solidarität zwischen den beiden Völkern werden und neue Grundlagen schaffen könne für die auf Sicherheit und Vertrauen aufgebauten Beziehungen zwischen ihnen.

Hindenburg empfängt Laval und Briand.

Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand haben den Wunsch ausgesprochen, anlässlich ihres Berliner Besuches vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen zu werden. Der Reichspräsident wird diesem Wunsch entsprechen. Doch steht noch nicht fest, wann dieser Empfang stattfinden wird. In Aussicht genommen ist bisher der Montag kommender Woche.

Frankreich gegen den Abrüstungsgedanken.

Rüstungswaffenstillstand von Paris abgelehnt.

Der Vertreter Frankreichs im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, MASSIGLI, gab den Standpunkt seiner Regierung zu dem italienischen Vorschlag auf sofortigen Abschluß eines Rüstungswaffenstillstandes bis zum Abschluß der Abrüstungs-konferenz bekannt. Die französische Regierung lehnt diesen Vorschlag rundweg ab. Sie fordert, die Verhandlungen über diesen Vorschlag auf die kommende Abrüstungskonferenz zu verschieben.

MASSIGLI führte zur Begründung seines Standpunktes aus, er wolle zwar an die Ehrlichkeit und Objektivität des italieni-schen Vorschlages glauben, er müsse sich aber fragen, ob dieser Vorschlag dem angestrebten Ziel entspreche und nützlich sei. Der italienische Vorschlag sei keineswegs so eindeutig klar, wie er scheine. Der Vorschlag Lord Roberts Cecil's, die Regierungen aufzufordern, bis zum 1. November d. J. zum Waffenstill-standsvorschlag Stellung zu nehmen, sei praktisch undurchführ-bar. MASSIGLI betonte, man müsse damit rechnen, daß die Ab-rüstungskonferenz zu schweren und ausgedehnten Kämpfen führen würde. Es sei daher von größter Bedeutung für die gesamte Atmosphäre der Abrüstungskonferenz, daß gleich zu Beginn der Gedanke eines allgemeinen Rüstungswaffenstill-standes erwogen würde.

Die Rede MASSIGLI muß als eine sehr ernste Befastung der kommenden Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz aufgefaßt werden; sie schafft nimmere eindeutige Klarheit dar-über, welche Politik Frankreich heute in der Abrüstungsfrage betreibt.

Kreditmittel und Zinsverbilligung.

Verwertung der Obsternte.

Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun ge-denke, damit die diesjährige gute Obsternte im Interesse der notleidenden Bevölkerung und damit auch im Interesse der Er-zueger verwandt wird.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erklärte, die preussische Staatsregierung habe sich bei der Reichsregierung dafür eingesetzt, daß Apfelweineltereien und sonstigen Obsternteverwertungsbetrieben Kreditmittel zur Aufnahme und Verwertung der diesjährigen Obsternte bereitgestellt werden. Für die Finanzierung der Obsternte sind indes Sonder-kredite ebenso wenig verfügbar wie für die der Getreideernte. Die Reichsbank hat Kreditmöglichkeiten für die Finanzie-rung der Obsternte in gleicher Weise eröffnet wie für die Ge-treideernte. Im übrigen werden für die zur Finanzierung der Obsternte aufgenommenen Kredite Zinsverbilligungs-zuschüsse um 4 Prozent für eine gewisse Zeitdauer aus Reichsmitteln gewährt werden.

Notverordnung gegen überhöhte Gehälter.

Wie aus Berlin gemeldet wird, berichtet eine Ber-liner Korrespondenz, im Reichsjustizministerium werde zurzeit ein Entwurf ausgearbeitet, der den Privat-gefellschaften die Möglichkeit geben soll, Ange-stelltenverträge, auch wenn sie über einen längeren Zeitraum oder lebenslanglich laufen, dann zu kündigen und neu festzusetzen, wenn die Gehaltsbezüge eine bestimmte von der Reichsregierung festzu-legenden Summe übersteigen. Innerhalb der Reichsregierung werde die Auffassung vertreten, daß, nach-dem die Gehälter der leitenden Kommunalbeamten auf dem Wege der Notverordnung gekürzt worden seien, auch an die überhöhten Gehälter der leitenden Angestellten her-zugegangen werden müsse.

Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß in der Tat ein Referentenentwurf über eine etwaige Kür-zung überhöhter Gehälter vorliege. Jedoch sei das Schicksal dieser Vorlage ebenso wie das Schicksal der Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbs-losenfürsorge durchaus noch ungewiß, da man nicht wisse, wie sich das Reichskabinett zu diesem Projekte end-gültig stellen werde.

Snowden spricht ein offenes Wort.

„Es ist kein Vorteil für England, weitere französische Kredite aufzunehmen.“

Auf eine Anfrage im Unterhause, wie der Schatzkanzler über die Vereinwilligkeit Frankreichs denke, England Geld leihen zu wollen, erklärte Snowden, daß die englische Re-gierung den Wunsch der französischen Regierung, alles zu tun, um die englische Währung zu stützen, warm anerkenne. Die Umstände seien jedoch nicht so, daß es für die englische Re-gierung von Vorteil sei, weitere französische Kre-dite aufzunehmen.

„Ruhe vor dem Sturm“.

Streichung der Reparationen gegen Verzicht auf Revision der Ostgrenze?

Nach einer Meldung aus Washington rechnet man in eingeweihten Kreisen damit, daß der Besuch Laval's in Amerika den Weg zu einer Konferenz ebnen werde, auf der nicht nur die Gold- und Währungsfragen, sondern auch politische Probleme von größter Wichtig-keit verhandelt werden sollten. Es herrsche eine Art Ruhe vor dem Sturm. Von den Diplomaten werde die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion der Mächte zur Festigung der politischen Beziehungen und zur Schaffung einer Grundlage für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau anerkannt. Eine Verständigung der beiden Hauptmächte, Frankreich und Amerika, hätte dieser Aktion vor-

auszugehen. Eine Einigung der Zentralbanken und der Regierungen dieser beiden Länder über die anzuwenden-den Methoden sei unerlässlich, wenn man die Frage der Rückkehr zum Goldstandard wieder erwäge. Hiermit sei natürlich die Frage der Reparationen und der Kriegsschulden untrennbar verknüpft, die ohne Zustimmung Frankreichs und Amerikas aber nicht gelöst werden könne. Der Weg zur politischen Stabilisierung, der in Washington erwogen würde, bestehe darin, Deutsch-land davon zu überzeugen, daß eine Streichung der Reparationen und finanzielle Unterstützung nur dann erhältlich sei, wenn es sich für ganz bestimmte Zeit verpflichte, keine Schritte zur Revision der Ost-grenze zu unternehmen.

Wer anderen eine Grube gräbt...

Was Frankreich am Pfund verliert.

Der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung behandelt in einem längeren Aufsatz die Ursachen und Wirkun-gen der englischen Währungsverwerfungen. Es heißt da u. a.:

Von den Verlusten, die sich aus einem internationalen Ab-sinken des Pfundkurses ergeben, wird natur-gemäß derjenige Gläubiger am stärksten getroffen, der außer-halb der englischen Grenzen den größten Betrag an Pfund-forderungen in einer Hand vereinigt.

Das ist die Bank von Frankreich,

die heute noch Pfunde im Gesamtbetrage von 10 Milliarden Franc (1,6 Milliarden Mark) besitzen dürfte. Ein Disagio des englischen Pfundes von 5 Prozent würde genügen, die offen ausgewiesenen eigenen Mittel der Bank von Frankreich in Höhe von 450 Millionen Franc aufzu-zehren und den Wert der in den Händen des Privatpublikums befindlichen Aktien herabzudrücken.

Eine über 10 Prozent hinausgehende Entwertung des eng-lischen Pfundes würde der Bank von Frankreich Verluste zu-fügen, die voraussichtlich nicht mehr aus den eigenen Mitteln der Bank gedeckt werden könnten und daher auf die Staats-kasse und den französischen Steuerzahler übernommen werden müßten.

Die Aktion der Bank von England hat also in überraschen-der Weise das privatwirtschaftliche Interesse der Bank von Frankreich und ihre Aktieninhaber ausgelöst, stärker als bisher um die Stützung des Pfundes und die Aufrechterhal-tung der internationalen Goldwährung besorgt zu sein.

Neuer italienischer Vorschlag.

Rüstungswaffenstillstand

vom 1. November 1931 an

Der italienische General Marinis stellte dem Abrüstungs-ausschuß einen neuen italienischen Vorschlag zur Verhandlung, nach dem die Völkerverbundversammlung einen feierlichen Appell an alle diejenigen Mächte richtet, die die Grundzüge der Gerechtigkeit und des Friedens durchzuführen bereit sind, um auf diese Weise eine öffentliche Meinung zu schaffen, die auf die Abrüstungskonferenz in der Richtung prak-tischer Ergebnisse einwirken könnte.

Ferner sollen alle Regierungen sich verpflichten, die bereits bewilligten Ausgaben für die Landrüstungen bis zum Abschluß des Waffenstillstandes nicht zu erhöhen. Keine neuen Schiffs-bauten vorzunehmen und den Bau neuer Militärflugzeuge ein-zustellen. Der Rüstungswaffenstillstand soll für die Dauer eines Jahres, beginnend vom 1. November 1931, abgeschlossen werden. Der Rat soll die Regierung ersuchen, dem Generalsekretär des Völkerbundes bis zum 15. Oktober Mitteilung zu machen, ob sie entschlossen sind, den Rüstungswaffenstillstand auf Grund dieser Bedingungen anzunehmen.

Die Vollversammlung des Völkerbundes soll nach Möglich-keit in einer Nachsitzung von Sonnabend auf Sonntag ab-geschlossen werden. Jedoch ist bereits jetzt vorgesehen, daß im Hinblick auf die Fälle der noch laufenden Verhandlungen die Vollversammlung des Völkerbundes erforderlichenfalls bis Dienstag ausgedehnt wird. Der Völkerverbund soll bis zur Regelung des japanisch-chinesischen Konflikts zu-sammenbleiben.

Sichtvermerzwang auch für spanische Staatsangehörige.

Ämtlich wird mitgeteilt: Da die spanische Regierung die 1928 mit Deutschland getroffene Vereinbarung über die Auf-hebung des Sichtvermerzwanges mit Wirkung vom 25. Sep-tember 1931 gekündigt hat, wird der deutsche Sichtvermer-zwang vom genannten Tage ab für spanische Staatsangehörige wieder eingeführt.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 25. September 1931.

Vorläufiger Schluß mit totalen Mondfinsternissen.

Am kommenden Sonnabend werden wir eine totale Mond-finsternis zu sehen bekommen — die zweite in diesem Jahre. Die erste sahen wir im April. Zwei totale Verfinsternissen des Mondes innerhalb eines einzigen Jahres, zwei, die für uns Mitteleuropäer vom Beginn bis zum Schluß sichtbar sind — das ist immerhin eine Seltenheit. Dafür werden wir uns aber länger als drei Jahre total ohne totale Mondfinsternis behelfen müssen, denn die nächste, die wir zu sehen kriegen — voraus-gesetzt, daß wir es erleben —, ist erst im Januar 1935 fällig. Daß zwischen zwei für uns sichtbaren totalen Mondfinsternissen eine so große Pause liegt, ist natürlich auch eine Seltenheit. Also werden wir der bevorstehenden Mondfinsternis schon als Marktbesonderer Beachtung zu schenken haben.

Der Hergang bei einer Mondfinsternis kann wohl als be-kannt vorausgesetzt werden. Es ist einfach so, daß der Mond seinen Weg durch den von unserer Erde geworfenen Schatten nehmen muß und infolgedessen ganz oder teilweise seines mitlen Lichtes beraubt erscheint. Ist er es nur teilweise, so nennt man die Mondfinsternis „partiell“, ist er es aber ganz, so heißt sie „total“. Im übrigen ist aber auch bei einer totalen Ver-finsterung der Mond nur in den seltensten Fällen ganz unsicht-bar; in der Regel erscheint er in einem kupferroten Lichte, wäh-rend bei einer partiellen Mondfinsternis der verfinsterte Mond dunkelgrau erscheint.

Tritt eine Mondfinsternis ein, so ist an allen Orten der Erde, für die der Mond überhaupt über dem Horizont steht, die Verfinsterung zu gleicher Zeit sichtbar: sie findet für alle im nämlichen Moment statt und verläuft für alle in gleicher Weise. Am Sonnabend beginnt die Verfinsterung um 18 Uhr 54 Minuten; um diese Zeit tritt der Erdschatten in die Mond-scheibe ein. Die gänzliche Verfinsterung des Mondes dauert von 20 Uhr 5 Minuten bis 21 Uhr 30 Minuten. Um 22 Uhr 42 Minuten tritt der Erdschatten wieder heraus — die Vor-stellung ist zu Ende! Hossentlich wird das himmlische Schau-spiel, das, so alt es auch ist, immer lebenswert bleibt, nicht durch allzu dichtes Gewölke gestört.

Meldet krankes Wild dem Nachbarn!

Die Zeiten der Jagd auf Hochwild lassen die drin-gende Mahnung an alle Jäger berechnigt erscheinen, krank geschossenes Wild, das vielleicht aus dem eigenen Revier in ein benachbartes hinübergewechselt ist, sofort dem Nach-barn zu melden, damit auf schneller Nachsuche dem kranken Stück der Fangschuß gegeben werden kann. Der anständige Jäger sucht krank geschossenes Wild stundenlang nach, so-lange noch irgendeine Möglichkeit besteht, seiner habhaft zu werden, und es von seinen Schmerzen zu erlösen, selbst wenn es sich auch nur um ein „armeliges“ Rebhuhn oder

Kapital ohne Vertrauen.

Moratorien verschärfen die Krise.

Der vom Sekretariat veröffentlichte Bericht des Finanzausschusses an den Rat unterstreicht, daß der Versuch, die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten einiger Länder durch ein Moratorium zu überwinden, keineswegs eine endgültige Lösung darstellen könne. Derartige Maßnahmen würden vielmehr zu einer Verminderung der Erzeugung und einer

Erhöhung der allgemeinen Unsicherheit

führen. Moratorien müßten unvermeidlich zu einer Anhäufung der kurzfristigen Schulden führen, die immer größeren Ausmaß annehmen. Der Finanzausschuß unterstreicht sodann den Hinweis des Baseler Sachverständigenberichts auf die Verantwortlichkeit der Regierungen, unverzüglich Maßnahmen zur Wiederherstellung des Vertrauens zu ergreifen und geht sogar so weit, wörtlich

die Warnung des Baseler Berichts

zu übernehmen, daß Kapitalien an sich genügend vorhanden seien, jedoch erst nach Wiederherstellung des Vertrauens verwendbar werden würden. Nur wenn die politischen und die wirtschaftlichen Beziehungen sich wesentlich verbessern und das Vertrauen sich wieder einstellt, werde es möglich sein, den normalen Kreditverkehr wiederherzustellen, der eine

Rückkehr zum Wohlstand

ermöglichte. Der Finanzausschuß weist zum Schluß auf die zwingende Notwendigkeit einer sofortigen Aktion im Interesse sämtlicher Länder hin.

Die Deutsche Schiller-Stiftung bedroht. Der Verwaltungsrat der Deutschen Schiller-Stiftung in Weimar ist im Hinblick auf die erste wirtschaftliche Lage der Stiftung genötigt, seine diesjährige Generalversammlung abzusagen. Da die an sich beschiedene Reichshilfe um die Hälfte gekürzt worden ist, steht die Stiftung, deren großes Vermögen von der Inflation verschlungen worden ist, ihre Wohlfahrtsarbeit zum erstenmal in ihrer über 70jährigen Wirksamkeit so schwer bedroht, daß ihre Gesamtleistung, sogar die Aufrechterhaltung der kleinen Pensionen für verdiente Veteranen des Schrifttums und für die nächsten Hinterbliebenen angesehener Dichter, in Frage gestellt ist.

Der Kampf des deutschen Handwerks.

Berücksichtigung des Handwerks bei der Durchführung des Siedlungsplanes der Reichsregierung.

Pressenachrichten zufolge beabsichtigt die Reichsregierung für Siedlungszwecke die Herstellung von 100000 Siedlungshäusern, bei denen auch einheimisches Holz in möglichst weitgehendem Maße zur Verwendung kommen soll. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat dem Reichsminister der Finanzen, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsarbeitsminister dieserhalb eine besondere Eingabe zugestellt, in der gebeten wird, bei der Durchführung des Siedlungsplanes auch das selbständige Handwerk, insbesondere das Zimmererhandwerk, einzuschalten. Der Reichsverband weist darauf hin, daß die Ausschaltung des selbständigen Gewerbes zur Folge haben müßte, daß die Beschäftigung noch stärker zurückgeht, weitere Betriebe zum Erliegen kommen und die Arbeitslosigkeit noch mehr wächst. Das gilt namentlich für das Baugewerbe, das von der starken Beschränkung der öffentlichen und privaten Bautätigkeit ohnehin besonders hart betroffen ist, und dessen wirtschaftliche Lage durch die Beschäftigung bei der Umsiedlung eine gewisse Besserung erfahren könnte.

Beschleunigung der Bezahlung von Bauleistungen.

In den Baugewerbetreibern wird darüber Klage geführt, daß öffentliche Kassen Zahlungen für Bauleistungen in der Regel nicht mit der durch die gegenwärtigen Verhältnisse gebotenen Beschleunigung leisten. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich dieserhalb an den Reichsminister der Finanzen, den Reichspostminister, den Reichsverkehrsminister und den Reichswehrminister gewandt mit der dringenden Bitte, zur Abwendung von Verlusten für die Auftragnehmer den nachgeordneten Dienststellen die gewissenhafte Einhaltung der Bestimmungen im § 16 der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen erneut zu unbedingten Pflicht zu machen.

Die „Schwarze Kladde“.

Die Sklarets treten in die Erscheinung.

Als erster Zeuge im Berliner Beleidigungsprozess gegen den Oberbürgermeister von Magdeburg wurde der auch im Sklarets-Prozess Mitangeklagte frühere kommunistische Stadtverordnete Gabel vernommen. Er erklärte, er habe am 4. Dezember den geschäftsführenden Direktor Kieburg zwangsweise seiner Stellung enthoben. Es sei ihm auch bekannt gewesen, daß die sogenannte „Schwarze Kladde“ bei der KVB

Das große Programm

Der bunte Strauß.

Die Not des Notprogramms.

Das Reichskabinett wird sich in seinen nächsten Sitzungen mit der Durchberatung der innenpolitischen Maßnahmen für die kommenden Wintermonate beschäftigen. Die Sachreferenten der einzelnen Ressorts werden die von ihnen ausgearbeiteten und jetzt fertiggestellten Entwürfe vortragen und begründen, und das Reichskabinett wird danach endlich seine Entscheidungen treffen. Nach den ursprünglichen Plänen, die aber bis zu ihrer abschließenden Verkündung noch einige Änderungen erfahren dürften, sollen durch die neuen Notverordnungen zunächst folgende Gegenstände geregelt werden: Die Zusammenlegung der Krisenfürsorge mit der kommunalen Erwerbslosenfürsorge soll den Gemeinden die notwendige Entlastung bringen. Die Bearbeitung der Siedlungsfrage, sowohl der ländlichen wie der im Umkreis der Städte geplanten, soll Herabsetzung der finanziellen Lasten der Arbeitslosenversicherung und gleichzeitig Beschäftigungsmöglichkeit für einen Teil der Erwerbslosen schaffen. Die Herabsetzung der Hauszinssteuer hat zum Ziel die Senkung der Mieten. Der Ausfall an Hauszinssteuermitteln sollte ursprünglich durch eine Heraushebung der Umsatzsteuer ausgeglichen werden, doch scheint man von diesem Plan abgekommen zu sein und statt dessen eine Verminderung der öffentlichen Mittel für Wohnbauzwecke vorgeschlagen zu haben. Ferner kommt noch in Frage die Aufhebung der Sperre für Reichsbeamte und die Herabsetzung der Höchstpensionsgrenze, die Regelung der Naturalbezüge für Ar-

beitslose zur Entlastung der Bauunterstützung und eine Justizreform mit dem Ziel von Ersparnissen. Schließlich noch die in letzter Zeit aufgetauchten Pläne der Einsetzung von Sondergerichten zur beschleunigten Aburteilung von Terrorfällen, geschäftlicher Mißwirtschaft und Steuerbetrug und die Verlängerung des laufenden Haushaltsjahres um drei Monate, d. h. vom 31. März bis zum 30. Juni 1932.

Man sieht, es ist ein sehr bunter Strauß, den hier die Regierung sich zusammengepflegt und zusammengebunden hat. Er ist in seiner Ausgestaltung verwirrend vielfältig, und man ist versucht auszurufen: „Die Teile hab' ich in der Hand, fehlt leider nur das geistige Band.“ Es mangelt diesem Plan, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, der organisatorische Aufbau und Zusammenhang. Man hat den Eindruck, daß man von allen möglichen und unmöglichen Ecken und Enden der finanziellen und wirtschaftlichen Not der nächsten Zeit zu gehen versucht, man vermisst aber in dieser Vielfältigkeit und Zersplitterung den Drehpunkt der Generaloffensive, die die Krise mitten ins Herz zu treffen geeignet erscheint.

Aber die durch die englischen und chinesischen Vorgänge durchaus veränderte außenpolitische Lage wird der aus Genf zurückgekehrte Reichsaußenminister dem Kabinett Wichtiges zu berichten haben und besonders die Auswirkungen der englischen Pundkrise auf den deutschen Export werden auch bei den innenpolitischen Maßnahmen scharfe Berücksichtigung finden müssen und von einschneidender Bedeutung sein.

ein Geheimnis war, in dem Konten über Lieferungen an städtische Beamte eingezeichnet waren. In einer Unterredung zwischen Böß, Kieburg und dem Zeugen habe dieser dem Kieburg sein Sündenbekenntnis vorgelesen.

Der Proturist Liebert, die rechte Hand Kieburgs, sagt als nächster Zeuge aus, daß die „Kladde“ eine sogenannte Schmierkladde gewesen sei. Der Vorsitzende stellte dann fest, daß nach dieser Kladde Frau Oberbürgermeister Böß sechs Damenmäntel an einem Tage gekauft habe. Billi Sklarek erklärt, die „Schwarze Kladde“ sei nur eine Kleinigkeit für sie gewesen. Der Magistrat habe ihnen zwar Aufträge dafür versprochen, aber sie seien trüg enttäuscht worden. Die Rundschau aus der „Schwarzen Kladde“ hätten es von Kieburg übernommen, so daß die Belieferung der Magistratsbeamten mit Pelzen und Kleiderstoffen lediglich eine Fortsetzung der Kieburg-Methoden gewesen sei.

Auf die Aussage Leo Sklareks wird mit allgemeiner Zustimmung verzichtet.

Die Strafkammer verkündete folgendes Urteil: Die Verurteilung des Angeklagten Oberbürgermeister Reuter wird auf dessen Kosten mit der Maßgabe, daß die Verurteilung nicht wegen wörtlicher Beleidigung, sondern wegen übler Nachrede erfolgte, verworfen.

Wegen einer Briefmarkensammlung ermordet.

Der dreifache Mord in Dortmund.

Der dreifache Mord in Dortmund, dem das Ehepaar Moser und die Mutter der Frau Moser, die Witwe Opwis, zum Opfer gefallen sind, ist in seinen Motiven noch nicht aufgeklärt. Es ist merkwürdig, daß der Mörder Sparkassenbücher, die er gesehen haben muß, nicht mitnahm, obwohl sie sogar Bargeld enthielten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er durch

die sehr wertvolle Briefmarkensammlung, die der Ingenieur Moser besaß, zu der Bluttat gereizt worden ist. Zu der Briefmarkensammlung gehörten kostbare Raritäten, die in der Sammlerwelt außerordentlich begehrt sind. Die einzelnen Blätter der Sammlung fand die Mordkommission auf dem Schreibtisch und auf dem Fußboden des Zimmers, in welchem die Leiche Mosers entdeckt wurde. Wenn die Morde wirklich um der Briefmarkensammlung willen begangen worden sein sollten, so müßte es sich bei dem Täter um jemand handeln, der über das Vorhandensein der Sammlung genau unterrichtet war.

Die Witwe Opwis war noch nicht in der Wohnung, als ihre Tochter und ihr Schwiegervater ermordet wurden. Sie ist erst später nach Hause gekommen und fand auf mehrfachen Klingeln keinen Einlaß. Erst als sie mit dem Schlüssel an die Scheibe der Flurtür klopfte, (Nachbarn haben es gehört), wurde sie eingelassen. Im gleichen Augenblick muß sie von dem Täter ergriffen und getötet worden sein.

In einer Bochumer Wäscherei wurde

ein blutbefleckter Anzug festgestellt.

ber auf alle Fälle sichergestellt wurde. Alle bisherigen Ermittlungen zwingen immer mehr zu der Annahme, daß es sich bei dem Täter nicht um einen Fremden handelt, sondern um jemand, der mit den Lebensverhältnissen des Ehepaars Moser vertraut war. Die Vermutung, daß es sich um einen Bekannten handelt, gewinnt dadurch an Gewicht, daß Frau Opwis, als ihr die Tür geöffnet wurde, ohne weiteres flüchtig geworden wäre, wenn ihr ein Fremder gegenübergestanden hätte. Inzwischen ist auch festgestellt worden, daß noch zwei Stunden nach der Tat Licht in der Wohnung des Ehepaars Moser brannte, das aber nachher ausgelöscht wurde. Bemerkenswert ist noch, daß

Schmuckstücken und Wertgegenstände geraubt

worden sind. Von besonderer Bedeutung wird natürlich auch das Ergebnis der Untersuchung der Haare sein, die man in den Händen der Ermordeten fand und von denen angenommen wird, daß sie dem Mörder im Kampfe ausgerissen wurden.

Vor allem Gesundheit!

Der Westdeutsche Rundfunk beginnt am 30. September unter obiger Überschrift mit einer Reihe, die an jedem Mittwoch von 19.15—19.35 Uhr einen kurzen Vortrag aus dem Gebiet der Gesundheitspflege bringt. Professor Dr. Hoppe, der Vorsitzende der Ärztekammer für die Rheinprovinz und die hohenzollernschen Lande, hatte die Güte, uns zu dieser Vortragsreihe folgende Zeilen zur Verfügung zu stellen. Die Redaktion.

Für die Erhaltung der Nation ist die Gesundheit ihrer Staatsbürger eine wesentliche Voraussetzung. Daher bezeichnet die deutsche Reichsverfassung die Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit als Aufgabe des Staates. Gesundheit des Einzelnen und Volksgeundheit bedingen einander weitgehend, und ihre Pflege war niemals dringender als in der jetzigen Zeit schwerster Wirtschaftsnöte.



(34. Fortsetzung.)

Ein Käufer? Säger?

Er setzte zu einem kleinen Spurt an. Nach wenigen Sekunden hatte er die Stelle erreicht. Ein Querschnitt. Weicher, sandiger Boden. In der Mitte ein dahinjagender Mensch. Falk glaubte, Sägers rotes Haar zu erkennen. Es war sonst niemand zu sehen. Aber hinten auf dem Wege, dort, von wo der Käufer gekommen war, stand ein Motorrad. Jetzt war kein Zweifel mehr: Säger!

Hier, in der Abgeschiedenheit, auf dieser völlig ungeeigneten Bahn trainierte er? Berrück! Warum versteckte er sich? Hatte sein Tun das Auge der Menschen zu scheuen? Warum wählte er diese unmögliche Bahn? — Etwa eine neue Methode?

Schade, daß ich nicht eine halbe Minute eher an der Kreuzung war, dachte Falk. Ich hätte ihn gern aus der Nähe beobachtet. Aber er mußte ja zurückkommen, zu seinem Rad. Vielleicht lief er auch den Rückweg.

Falk spürte ihm nach. Er lief noch immer, mochte jetzt etwa 300 Meter entfernt sein. Das Motorrad stand ungefähr gleich weit von Falk. 600 Meter, wenn er vom Rad aus gelaufen ist, rechnete Falk.

Da sah er, daß der Käufer stand. Rasch sprang er zwischen die Bäume und lugte kniend aus. Der Mann schien sich an seiner Kleidung etwas zu schaffen zu machen. Dann ließ er sich auf den Boden nieder.

„Ruhpause“, murmelte Falk. „Also wird er auch zurücklaufen.“

Er täuschte sich nicht. Nach ein paar Minuten sprang der Käufer auf, stellte sich auf den Weg und rannte los. Falk wich ins Holz.

Da kam jener auch schon heran. Er war es: Säger! Trotz des schlechten Bodens flog er mit bewundernswerter Leichtigkeit und Schnelligkeit vorüber. Seine Haltung war bedeutend besser als damals auf dem Übungsplatz der Hochschule.

Hundertmetertempo! Falk zog die Uhr und trat auf den Weg zurück. Da war Säger auch schon am Rad. Er hatte für die geschätzten 300 Meter keine halbe Minute gebraucht! Ob er noch einmal lief? Nein, er kleidete sich an.

Falk wartete. Er hatte die Absicht, die Strecke, wenn Säger fort war, abzuschreiten. Es konnten doch keine 300 Meter sein! In 22 Sekunden? Unmöglich! Da jedoch von der Straße ununterbrochen die Hupe tönte, ging er zurück.

Ritter glaubte erst, der Freund scherze, als ihm dieser von seiner Begegnung erzählte. „Und die Zeit?“ fragte er.

Falk zuckte mit den Schultern. „Ich bin einfach erledigt. 22 Sekunden! Ich bin mir beim Schätzen noch nie so dumm vorgekommen.“

„Wir müssen hin.“ Sie stiegen in Ritters leichten Wagen. Ein Motorradfahrer saufte an ihnen vorbei, sah sich um, winkte, stoppte und kam zurück.

„Hallo! Weber?“ rief Ritter. Er stellte vor: „Weber, Kollege im ersten Semester.“

„Bis wohin haben Sie ihn verfolgt, Weber?“

Der junge Mediziner, der den Detektiv gespielt hatte, berichtete. Er war Säger bis Moabit auf den Fersen geblieben. Dann hatte ihn der Verfolgte bemerkt, war in Zickzackwegen durch das Viertel gefahren und entwischt.

„Wo hat er denn nun geübt?“

Ritter wies ins Holz. „Kommen Sie mit!“

Das Messen der Strecke ergab, daß Säger nicht 300, sondern nur 250 Meter in 22 Sekunden gelaufen war; aber auch diese Leistung blieb noch erstaunlich genug.

„Du hast dich vielleicht auch in der Zeit getäuscht“, äußerte Ritter zu Falk. „Nun, wir werden es ja am Sonntag sehen.“

Sie gingen zu Ritters Wagen zurück, den sie an der Kreuzung der Wege hatten stehen lassen. Da bückte sich Weber und hob einen kleinen Messinggegenstand aus dem Sande auf. „Eine Klemmschraube.“

„Woher aus Sägers Motorrad?“ jagte Falk.

„Solche Schrauben gibt es nicht an Motorrädern.“

Ritter ließ sich die Schraube geben und drehte sie zwischen den Fingern. Ein Gedanke stand auf seiner Stirn. Sein Blick flog zu Falk. Der aber sah sinnend vor sich nieder.

„Wird wohl ein radiobastelnder Bub verloren haben“, meinte Ritter leichtsin und ließ die Schraube in seine Tasche gleiten.

Falk verbrachte die Tage in Dumpsheit. Nun war es eingetreten: Er würde um seinen Ruhm kämpfen müssen. Kämpfen und siegen! Aber jetzt, in diesem Zustand? Der Schmerz um die verlorene Geliebte lähmte von neuem seine Kraft.

Immer wieder stachelte ihn der Ehrgeiz. Sein Wille bäumte sich auf: Siegen! Aber er glaubte nicht mehr an das Wort.

Die letzten Tage vor den Kämpfen verbrachte er in peiniger Spannung. Wenn sie doch schon vorüber wären! Wenn sie überstanden wäre, die unvermeidliche Niederlage!

Seine Mutter fand ihn schlecht aussehend, müde, zerschlagen. Ritter betrachtete ihn jeden Morgen mit immer besorgter Miene. Ihm selbst war alles einerlei. Alles was er tat, erledigte er gewohnheitsmäßig, als eine Pflicht, ohne viel dabei zu denken.

Da, am letzten Abend vor den Kämpfen, er bummelte, von der Bibliothek kommend, die Linden entlang, da — was drängten sich die Menschen dort? — packte es ihn wie ein Sturm.

Sein Bild im Fenster einer Kunsthandlung. Auf einem Schild am breiten goldenen Rahmen: „Der Sieger!“

Er stand und starrte. Was bedeutete das, wer hatte ihn gemalt? Die Leute um ihn stießen sich an und flüsterten sich seinen Namen zu.

Er trat in den Laden. Bollermann kam ihm entgegen. „Mein Herr?“ Dann ein Erkennen. „Doktor Falk, wenn ich nicht irre? O welche Ehre!“

„Sie haben ein Selbstbild von mir im Fenster.“

„Gewiß, Herr Doktor.“

„Ich habe aber gar keinem Maler geessen.“

Ein erstaunter Blick. Dann ein feines Lächeln. „Allerdings! Aber einer Malerin!“

„Auch das nicht!“

„Was Sie nicht sagen! Dann hätte Fräulein Hilke das Bild aus dem Gedächtnis gemalt?“

Falk war es, als sehe sein Herzschlag aus. Ria! Sie hatte das Bild gemalt?

„Meine Braut?“ stieß er unwillkürlich hervor.

Bollermann nickte stumm.

„Nehmen Sie es sofort aus dem Fenster. Ich werde es taufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portovorsatz der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorsatz erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Wie Schriftleitung

Frage Nr. 1. Kuh hat ein übertriebenes, eitriges Klauenleiden. Eine Kuh bekommt im Winter, wenn sie im Stall bleibt, unter den Klauen der Vorderfüße eine weißgelbliche Masse, als ob der Huf faul wäre; die abgegründete Masse riecht auch ganz faul. Wie kann ich das verhindern, und welche Mittel muß ich anwenden?

Antwort: Das Klauenleiden der Kuh ist als Panaritium anzuprehen. Diese Krankheit gehört zu den gefährlichsten Klauenerkrankungen des Rindviehs und ist eine akute nekrotische und in Eiterung übergehende Entzündung der Haut, die auch auf das Unterhautzellgewebe übergehen kann und auch die Sehnen, das Klauengelenk und die Knochen ergreifen kann. Geringfügige, unscheinbare Hautverletzungen bilden die Eintrittspforte für die Nekrose- und Eiterbazillen. Da der Nekrobazillus ein ständiger Bewohner des Rinderdarmes ist, findet er sich auch stets im Stallbodenkot. Eine besondere Disposition für dieses Leiden schaffen Durchfall erzeugende Futtermittel, die die Haut der Extremitätenenden verätzen, unsaubere Stallplätze und mangelhafte Klauenpflege. Die Behandlung hat in einer Eröffnung der Eiterherde und in desinfizierenden Bädern zu bestehen. Die Wundhöhlen sind mit Jodtinktur auszuwaschen und durch Holzseerwunden der Heilung zuzuführen. Gleichzeitig ist regelmäßige Stalldesinfektion und Trockenfütterung angezeigt. Durchfall erzeugende Futtermittel sind auf jeden Fall zu vermeiden. Ferner ist durch weiche Einstreu in Verbindung mit dem Leeren und Pflegen der Klauen vorbeugend viel zu erreichen. Dr. L.

Frage Nr. 2. Achtjähriger Hund leidet an Krämpfen. Ein Tierarzt verordnete Bromlösung und empfahl, auf den Kot zu achten. Wir stellten dann auch im Kot zwei Spulwürmer fest. Nach Eingabe von vier Canivermol-Kapseln haben wir 48 Stunden später im Kot keine Würmer mehr gefunden. Nach zwölfstündiger Ruhepause bekam der Hund wieder einen Krampfanfall und am nächsten Tage wieder einen leichten Anfall. Wie kann ich das Wiederauftreten dieser epileptischen Anfälle verhindern?

Antwort: Es ist möglich, daß die Krampfanfälle Ihres Hundes durch Spulwürmer und deren Gifte hervorgerufen werden. Wahrscheinlich sind auch nach der Wurmkur noch mehr Würmer abgegangen. Sie haben den Kot nur zu spät auf abgegangene Würmer untersucht. Gewöhnlich fördert der erste Kotabsatz nach dem Eingeben der Kapseln die Würmer schon zutage. Da der letzte Anfall schon bedeutend leichter aufgetreten ist, darf man wohl annehmen, daß mit der Zeit die Anfälle immer seltener werden und schließlich ganz aufhören. Eventuell können Sie von Ihrem Tierarzt mal eine Kynodal-Einspritzung machen lassen. Dr. L.

Frage Nr. 3. Kake hat Durchfall. Meine dreijährige Kake fing vor zwei Jahren im Herbst an zu kränkeln. Sie hatte Durchfall; die Exkremente sahen grün aus. Auf Anraten des hiesigen Apothekers haben wir zunächst Schwefelblüte und eine stärkere Medizin gegeben, worauf sich der Durchfall verlor. Seit einem Vierteljahr hat sich der Zustand des Tieres wieder verschlechtert. Es bricht Milch und Ei nach 5 bis 10 Minuten wieder aus, wenn nicht Schwefelblüte verabreicht wird. Bei den Brechanfällen schreit das Tier vor Schmerzen ganz erbärmlich. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Achten Sie darauf, ob in dem Erbrochenen sich Würmer befinden. Sollte dies der Fall sein, müßten Sie zunächst eine Wurmkur einleiten. Versuchen Sie ferner einmal, ob die Kake rohes geschabtes Rindfleisch bei sich behält. Erbricht sie auch dieses, so geben Sie ihr kleine Eisstückchen zu schlucken. Gegen den bestehenden Durchfall verabsorgen Sie einen Teelöffel voll Heskimal täglich in Haferkleim.

Frage Nr. 4. Jungenten kragen sich fortwährend an Kopf und Hals, auch ist der Hals bei den Tieren schon kahl; ferner finden sich auf dem Rücken der Enten gleichfalls kahle, schmierige Stellen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Wir nehmen an, daß Ihre Jungenten an Ungeziefer leiden, und raten Ihnen, den Stall sorgfältig zu reinigen. Dann versehen Sie die Wände mit einem neuen Kalkanstrich. Als Einstreu benutzen Sie eine dicke Torfschicht, Torfmüll oder Torfstreu. Die Tiere bestäuben Sie mittels eines Zerstäubers mit Neo-Ballistol. Damit sind auch die kahlen Stellen am Hals und um die Augen zu behandeln. Neo-Ballistol ist ungiftig und reizt die Augen nicht. R.

Frage Nr. 5. Spalier-Birnenbäume zeigten Kränkelskrankheit im vergangenen Sommer, wie Sie aus beiliegenden Blätterproben ersehen können. Vor drei Jahren habe ich deswegen einen schönen großen Pfirsich-Spalierbaum entfernen müssen, weil auch die Früchte selbst krank wurden. Worauf beruht diese Erkrankung und welches Mittel empfehlen Sie?

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von der Larve der Birnblattgallmücke (Cecidomyia piri) befallen. Da die winzigen kleinen Insekten in den beiden zusammengelegten Blätterstücken sitzen, so sind diese gegen jede Spritzflüssigkeit geschützt. Die Bekämpfung kann hier nur durch das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Triebe durchgeführt werden. Vorbeugend könnten Sie vorgehen, wenn Sie die Bäume wöchentlich zwei- bis dreimal mit einviertelprozentigem Eysol oder Obstbaumkarbolineum spritzen, um die Eiablage der Mücken zu verhindern. Der eingegangene Pfirsichbaum ist sicher von der echten Kränkelskrankheit, hervorgerufen durch einen Pilz, befallen gewesen. Hiergegen muß im Winter mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt werden. Im Frühjahr nach Laubaussbruch ist alle acht bis vierzehn Tage mit einhalb- bis einprozentiger Brühe zu spritzen. Blattläuse an Rosen sind mit zweiprozentiger Seifenlösung zu behandeln. Diese Spritzungen sind bei Erscheinung neuer Läuse sofort zu wiederholen. R.

Frage Nr. 6. Efeublätter leiden unter starkem Schimmelpilzbefall. Der vor zwei Jahren gepflanzte Efeu eines Familiengrabes ist krank und zeigte schon seit vorigem Herbst viele kranke Blätter. (Probe folgt anbei.) Dieses Jahr ist es gerade bei den jungen Trieben so schlimm, daß ganze Stellen kahl werden. Die Pflanzung befindet sich um einen Familiengrabhügel.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von dem Gloeosporium-Pilz befallen. Zur Bekämpfung schneiden Sie alle befallenen Blätter und Triebe ab und verbrennen diese. In Abständen von acht bis vierzehn Tagen spritzen Sie bis September abwechselnd mit einviertelprozentigem Uspulur und einprozentiger Kupferkalkbrühe. Im Herbst streuen Sie je Quadratmeter 250 bis 500 g Kalk und bedecken diese mit Komposterde, die gleichmäßig düngt.

Im nächsten Frühjahr legen Sie die angegebenen Spritzungen bis Juli fort. Ferner ist vor zu häufigem Gießen zu warnen; es ist nur selten zu gießen, dann aber durchdringend. Die Düngung darf nicht zu stickstoffhaltig sein, da die angegebene etwa 2 cm starke Kompostschicht vollaus genügt. R.

Frage Nr. 7. Ausrottung von Giersch und Taupendel im Garten. In meinem Obstgarten wuchern zwei Pflanzen, die nach ihrer bisherigen Vermehrung den ganzen Graswuchs des Gartens, der sonst in bestem Zustande ist, zu überwuchern drohen. Es handelt sich um Giersch und Taupendel, wohl auch Johanniskraut genannt, letzteres liegt bei. Wie bekämpfe ich wohl diese schnelle Vermehrung am besten?

Antwort: Die Vernichtung genannter Unkräuter können Sie entweder durch dauerndes Mähen, in Abständen von acht bis höchstens vierzehn Tagen, oder wenn dieses nicht möglich ist, so ist acht bis zehn Tage nach dem Schnitt, wenn der Rasen und auch das Unkraut sich anständig neu auszutreiben, die Fläche mit ungekalktem Kalkstickstoff, je Quadratmeter 30 g, zu bestreuen. Am besten wird diese Arbeit morgens beim Tau ausgeführt. Im nächsten Jahre geben Sie diese Kalkstickstoffdüngung schon im März und April. Zeigt sich im Sommer dann nochmals das Unkraut, so ist im Juli, nach einem Schnitte nochmals zu düngen. Das Gras nimmt nach der Düngung eine gelbe Farbe an, erholt sich jedoch bald wieder. R.

Frage Nr. 8. Johannisbeerwein ist nicht genügend vergoren. Anbei sende ich eine Probe 1930er Johannisbeerwein. Die Beeren sind in einem Emailletopf gekocht, mit der Hand ausgequetscht und der Saft unter Hinzufügung von abgekochtem Wasser in einem Steinguttopf mit Portweinhefe (Wierka) zum Gären gebracht. Nach der stürmischen Gärung ist der Most in einer Glasflasche unter Gärrohrverschluss vergoren. Nachdem keine Kohlenensäurebläschen mehr entwichen, ist er von der Hefe abgezogen. Der Wein schmeckte rein, war aber zu süß nach der Zuckermenge — 7500 g auf 25 Liter —. Ich setzte noch einmal frische Hefe dem Wein ohne Zucker zu und bekam den Wein wieder in Gärung. Die Gärung verlief langsam, aber stetig. Nachdem die Gärung aufgehört, zog ich ihn ab. Der Wein ist noch sehr süß und hat, besonders gegen elektrisches Licht gehalten, einen bläulichen Schleier. Die Gärung war auch beim erstenmal sehr langsam. Worauf ist die schlechte Vergärung sowie der Schleier zurückzuführen? Es wurde Streuzucker, welcher aufgekocht war, benutzt. D. E. in L.

Antwort: Der Wein ist reichlich stark und süß mit 16 Volumprozent Alkohol. Die lange Gärdauer ist wahrscheinlich auf das Auskochen der Beeren in Emaille zurückzuführen, welches große gärungshindernde Bestandteile abgegeben hat. Es wäre besser gewesen, die Beeren nicht auszukochen, sondern, wie üblich, roh abzupressen. Der blaugraue Schimmer rührt, wie wir vermuten, von der dem Zucker vielfach zugesetzten blauen Farbe her. Da der Wein infolge seines hohen Zuckergehaltes ziemlich dick ist, hat sich der feine Schleier noch nicht abgesetzt. Dies wird aber bei weiterer Lagerung in geschlossenen Gefäß allmählich eintreten. Sollte der Wein aber bald blank gewünscht werden, so raten wir zur Filtration mit Feuer-Glanz-Filter Moquantia von Franz Müller, Gonsenheim bei Mainz. Preis von Größe A einschließlich Zubehör und Gebrauchsanweisung 8,50 RM. Prof. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt
Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

40. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gez. vom 19. Juni 1901)

1931

Böse Hautschmarozer unseres Hausgeflügels

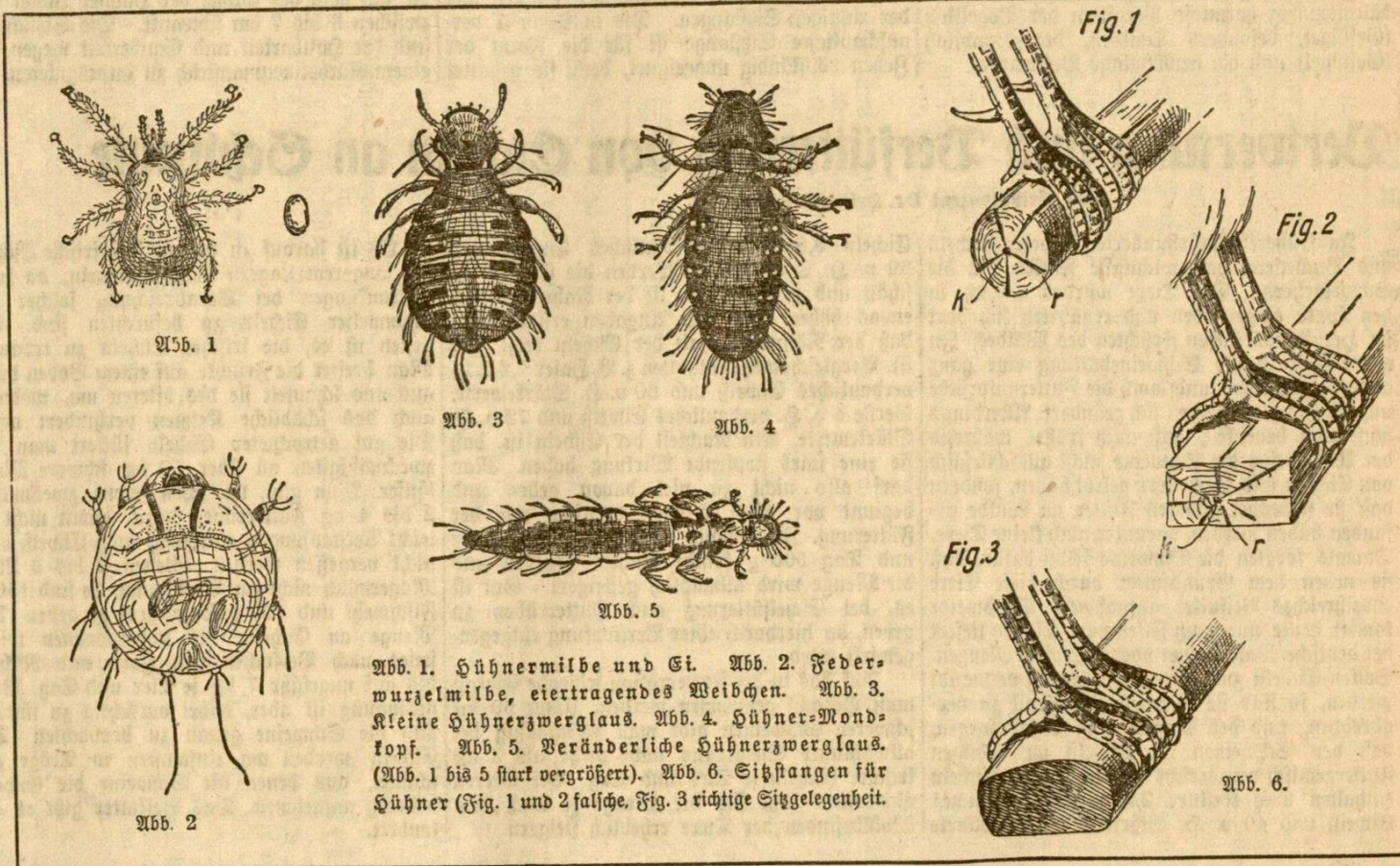
Von Dr. W. Penz.

Die Hautschmarozer des Geflügels wirken in der Weise schädigend, daß sie dem Tierkörper Nährstoffe entziehen, die im anderen Falle dem Geflügel zugute kommen würden. Wenn die Hautschmarozer gehäuft vorkommen, können sie daher, selbst wenn sie vereinzelt kaum Erscheinungen hervorrufen, zu Krankheitsserregern werden. Sie sind um so gefährlicher, wenn sie imstande sind,

und die Beunruhigung des Geflügels schädlich und können besonders bei jungem Geflügel in wenigen Tagen den Tod durch Entkräftung herbeiführen. Aus der Familie der Käfermilben ist besonders die gemeine Vogelmilbe oder rote Milbe (Dermanyssus gallinae) gefährlich, die in Geflügelställen oft in ungeheurer Menge angetroffen wird und auf Hühner, Tauben, Enten, Gänse, Truthühner,

Spulmilben (Hühner, Tauben, Trut-, Perlhühner und Enten) und die Herbstgras- oder Erntemilbe (Hühner).

Von den Krätzmilben ist besonders gefährlich die Fußkrätzmilbe (Sarcoptes mutans), die bei Hühnern, Trut- und Perlhühnern, Tauben und freilebenden und auch Zimmervögeln vorkommt und die Fußkrätze (Kalkbeine, Elefantenbeine oder



sich auf der Haut des Geflügels selbst zu vermehren. Neben der Nahrungsentziehung wirken sie im allgemeinen noch dadurch schädigend auf den Tierkörper, daß sie bei der Nahrungsaufnahme oder der einfachen Bewegung ein unerträgliches Juckgefühl hervorrufen und das befallene Geflügel dauernd beunruhigen und dadurch auch eine Leistungsminderung bewirken. Von den Ecken kommen zwei Arten bei unserem Hausgeflügel vor. Die Saumzecke (Argas reflexus) wird in erster Linie bei Tauben, aber auch bei Hühnern und Enten beobachtet, während Argas persicus bei Enten, Gänsen, Hühnern und Truthühnern vorkommt. Die Ecken wirken hauptsächlich durch das Blutsaugen

freilebende und Zimmervögel übergeht. (Abbildung 1 und 2). Die Milben sind tagsüber in der Regel in Ritzen der Sitzstangen oder der Wandbekleidung und Decken, im Dung oder in den Legeneiern und gehen nachts auf das Geflügel über, um Blut zu saugen. Einzelne Exemplare sind meist auch an geschützten Stellen des Geflügels dauernd zu finden, zum Beispiel im Gehörgang oder auf der Nasenschleimhaut. Durch Beunruhigung des Geflügels in der Nacht und durch die Blutentziehung magern die Tiere ab, lassen im Eiertrag nach und gehen schließlich an Entkräftung ein. Aus der Familie der Laufmilben sind zu erwähnen die Federbalgmilben (Tauben), die Feder-

Fischschuppenkrankheit) hervorruft. Die Milben graben sich an den Beinen vom Sprunggelenk abwärts zwischen den Hornschilbern ein und führen allmählich zu unförmigen Verdickungen der Beine, die wie mit Kalk bestreut aussehen. Die Tiere legen weniger Eier, magern ab und gehen schließlich nach monate- oder jahrelangem Kranksein zugrunde. Zu ihrer Bekämpfung werden die Beine zunächst mit Seifenlösung behandelt, um die Krusten zu erweichen und dann mit einer 50prozentigen Jodlösung zwei- bis dreimal in der Woche eingerieben. Die Raudmilbe geht auch auf andere Tiere über; auch deren Läufe sind deshalb zu beobachten und gegebenenfalls sofort in gleicher Weise zu behandeln.

Die Luftschadstoffe kommen bei Hühnerbögeln und Tauben vor und sitzen in den Luftschläuchen oder auch manchmal in der Luftröhre. Bei Tauben und auch bei Hühnern wird außerdem noch das Auftreten von Federn beobachtet, die Wachstumsunregelmäßigkeiten und Ausfall der Federn bedingen können.

Aus der Klasse der Kerftiere sind besonders wichtig die Federlinge, die häufig auch als Federläuse oder als Läuse (Abbildung 3, 4 und 5) bezeichnet werden und die auf der Körperoberfläche leben und sich hier ausschließlich von Hautschuppen und von in der Entwicklung begriffenen noch weichen Federn nähren. Durch den durch ihr Umherlaufen verursachten Juckreiz beunruhigen die Federlinge das Geflügel. Es kommt zu Ernährungsstörungen, Abmagerung, Nachlassen im Eierlegen und bei jungen Tieren schließlich zum Tode.

Neben guter, reichlicher Ernährung forgt man für Reinlichkeit und gute Hautpflege durch Waschen mit zweiprozentigem Lysolwasser und Bestäuben der etwas feucht gemachten Haut mit feinstem Insektenpulver oder Schwefelblumen, wobei Sandbäder, denen man gelöschten pulverisierten Kalk und Asche beigelegt hat, die Wirkung wesentlich unterstützen können.

Zum Schluß sind noch zu erwähnen als verhältnismäßig harmlose Parasiten der Vogelfloß (Geflügel, besonders Tauben), der Sandfloß (Geflügel) und die gewöhnliche Bettwanze.

Von den Parasiten sind am schwersten zu bekämpfen die Jucken, da sie sehr widerstandsfähige Tiere sind. Bewährt hat sich, nach Abdichtung der Ställe, ihre Desinfektion durch Schwefeldämpfe, die mindestens sechs Stunden einwirken müssen. Die mit Jucken behafteten Hühner sind mit zweiprozentigem Steinölseife zu waschen. Die abgefallenen Federn vernichtet man in kochendem Wasser. Zur Bekämpfung der Milben, Läuse, Flöhe und Wanzen eignet sich Insektenpulver oder Fluornatrium. Auch Mischungen von Petroleum und Öl (ein Teil Petroleum auf zehn Teile Rüßöl) haben sich gut bewährt.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Reinhaltung der Ställe und Stallgerätschaften. Eine gründliche, regelmäßige Desinfektion mit Rohchloramin-Geheben ist unerlässlich. Bei den Staubbädern und Legenestern hat sich zur Reinhaltung das Einstreuen von Streuchloramin-Geheben bewährt.

Vor allem ist dafür zu sorgen, daß den Hühnern eine zweckmäßige Sitzstange im Stall zur Verfügung steht. Hühner, die des Nachts auf einer schrägen, zum Teil halb zerbrochenen, falsch angebrachten Sitzstange sitzen, sind am Morgen matt und werden nie gute Eierleger sein.

Die Abbildung zeigt nun in den Figuren 1, 2 und 3 Fehler und Vorzüge der falschen und der richtigen Sitzstangen. Die in Figur 1 veranschaulichte Sitzstange ist für die Form der Beine vollständig ungeeignet, denn sie gestattet

den Hühnern keinen richtigen Sitz. Weiter erhält diese Sitzstange noch den Kern (k), der infolge Eintrocknens die in Figur 1 veranschaulichten Risse (r) erzeugt. Derartige Risse sind ein willkommener Aufenthaltsort und Brutstätte für die bekannten Feinde der Hühner, die sogenannten Milben. In der Figur 2 wird eine schon mehr geeignete Sitzstange wiedergegeben, die aber auch noch gewisse Nachteile hat. — Meistens werden nämlich diese Sitzstangen aus schwächeren, oft noch mit der Rinde versehenem Holz hergestellt, in denen natürlich noch der Kern enthalten ist. Es dauert somit nicht lange und es treten dieselben Erscheinungen auf: Austrocknen des Kernes, Auftreten der Risse, wie eingangs bei Figur 1 geschildert. Allen Anforderungen einer zweckmäßigen Sitzstange entspricht nur die in Figur 3 wiedergegebene Sitzstange. Wie man sieht, ist diese Stange aus kernfreiem Holz gefertigt, die Enden sind etwas abgerundet, auch trägt die Stange keine Hindernisse, noch hat sie irgendwelche Risse oder Löcher. Hier bietet sich den Hühnern ein bequemer Sitz und damit die Vorbedingung für einen gesunden Schlaf. Milben finden keine Gelegenheit, sich auf dieser glatten Stange einzunisten, und die Hühner können von diesen Feindern nicht mehr belästigt werden. Wichtig ist besonders die Breite der Sitzstange, die sich nach der Größe der Hühner richtet und zwischen 3 bis 7 cm schwankt. Die Sitzstangen sind der Haltbarkeit und Sauberkeit wegen mit einem Karboliumanstrich zu imprägnieren.

Verwertung und Verfütterung von Eichel an Schweine

Von Privatdozent Dr. Heinrich Lütke

In früheren Jahrhunderten bildeten Eichel und Bucheckern das wichtigste Futter für die Schweineherde. Die Tiere wurden einfach in den Wald eingetrieben und ernährten sich dort im Herbst von diesen Früchten des Waldes. In neuer Zeit ist die Schweinehaltung eine ganz andere geworden, und auch die Futteransprüche unserer Haustiere haben sich geändert. Allerdings muß man bedenken, daß auch früher während der Waldweide die Schweine nicht ausschließlich von Eichel und Bucheckern gelebt haben, sondern daß sie nebenbei anderes Futter im Walde gefunden haben werden, darunter auch kleine Tiere. Damals sorgten die Schweine selbst dafür, daß sie neben dem Grundfutter durch diese Tiere ein reichhaltiges Beifutter aufnahmen. Waldweide kommt heute nur noch selten vor. Eichel liefert der deutsche Wald immer noch in großen Mengen. Sollen Eichel zur Schweinefütterung verwandt werden, so sind sie nunmehr im Stall zu verabreichen, und der Mensch muß dafür sorgen, daß den Schweinen die Eichel im richtigen Futtergemisch verabreicht werden. Frische Eichel enthalten nach Kellner 2,2 v. H. verdauliches Eiweiß und 40 v. H. Stärkewerte. Getrocknete

Eichel 3,8 v. H. verdauliches Eiweiß und 69 v. H. Stärkewerte. Werden die Eichel geschält und getrocknet, so ist der Nährwert noch etwas höher. Aus den Angaben ersieht man, daß der Nährwertgehalt der Eichel recht hoch ist. Vergleichsweise enthalten z. B. Hafer 7,2 v. H. verdauliches Eiweiß und 60 v. H. Stärkewerte, Gerste 6 v. H. verdauliches Eiweiß und 72 v. H. Stärkewerte. Ein Nachteil der Eichel ist, daß sie eine stark stopfende Wirkung haben. Man darf also nicht zu viel davon geben und beginnt vor allen Dingen langsam mit der Fütterung. Zweckmäßig werden zunächst je Tier und Tag 500 g frische Eichel gegeben und die Menge wird allmählich gesteigert. Gut ist es, bei Eichel fütterung auch Futterrüben zu geben, da hierdurch einer Verstopfung entgegen gewirkt wird.

Auf das in der Futterration fehlende Eiweiß muß Bedacht genommen werden. Unter 50 kg schweren Schweinen gibt man zweckmäßig bei allmählicher Steigerung nicht mehr als 2 kg frischer Eichel je Tier und Tag. Bei älteren Schweinen läßt sich die Menge je nach dem Wohlbefinden der Tiere erheblich steigern.

Es ist darauf zu achten, daß frische Eichel bei längerem Lagern nicht schimmeln, da sonst Erkrankungen bei Verabreichung solcher geschimmelter Eichel zu befürchten sind. Am besten ist es, die frischen Eichel zu trocknen. Man breitet die Früchte auf einem Boden dünn aus und schaufelt sie des öfteren um, wodurch auch das schädliche Keimen verhindert wird. Die gut getrockneten Eichel füllt man am zweckmäßigsten an über 50 kg schwere Mastläufer. Man gibt, wie schon betont, zweckmäßig 2 bis 4 kg Futterrüben dazu, damit nicht so leicht Verstopfungen eintreten, auch Eiweiß darf nicht vergessen werden. Stehen 2 bis 3 Liter Magermilch nicht zur Verfügung, so geben 150 g Fischmehl und 100 g Sojafischöl zu finden. Die Menge an Eichel, die aufgenommen wird, steigt nach Versuchen von Born und Richter bis auf ungefähr 7 kg je Tier und Tag. Vorbedingung ist aber, dabei vorsichtig zu füttern und die Schweine genau zu beobachten. Die Eichel werden am einfachsten in Tröge geschüttet, aus denen die Schweine die Eichel beliebig aufnehmen. Das Beifutter gibt es gesondert.

Sicherung der Grummeternte auf dem Wege der Silofutterbereitung

Von Oekonomierat E. Jolliffe

Auch in solchen Betrieben, wo die Silofutterbereitung Eingang gefunden hat und damit gute Erfolge erzielt werden, wird man für die Gewinnung des ersten Grasschnittes, wenn das Wetter günstig ist, die Heumwerbung stets vorziehen. Für die Nachmahd aber, oder für einen etwaigen dritten Schnitt ist es jedoch besser, falls nicht besonders gutes Wetter herrschen sollte, auf den Versuch, das Gras trocken zu werben, zu verzichten und es einzufahren.

Durch die Verluste, die unter dem Einfluß schlechten Herbstwetters bei der Grummeternte oft entstehen, gehen große Werte verloren.

Für die Sicherung der Winterfütterung und auch im Hinblick auf die Möglichkeit der Ersparung von käuflichem Kraftfutter ist es von großer Bedeutung, daß das Grummet möglichst verlustlos gewonnen wird. Wenn in dem zweiten, vom „Verein zur Förderung der Futterkonservierung“ abgehaltenen Lehrgang der Rittergutsbesitzer Dr. Simon in Schmachtenhagen an der Ostsee gesagt hat, daß die Nachmahd nur selten als gutes Heu gewonnen werden kann, sie aber häufig restlos verdirbt, so kann dies auch für manch andere Gebiete in der Norddeutschen Tiefebene und überhaupt für Gegenden mit viel Niederschlägen gelten.

In einem größeren Betriebe, einige Stunden von der Stadt Hannover entfernt, gelang nach den Angaben des Betriebsleiters im Verlaufe von 10 Jahren die Heumwerbung beim Grummet nur zweimal einwandfrei, viermal wurde es in halbwegs gutem Zustand nach Hause gebracht, während es in den übrigen Fällen zum Teil eben noch zur Not als Futter zu gebrauchen oder ganz verdorben war. Dazu kam, daß sich bei dem minderwertigen, wiederholt bearbeiteten Grummet der Arbeitslohn besonders hoch stellte. Die in diesem Betrieb eingerichteten Silos wurden in erster Linie zur Sicherung der Grummeternte angelegt.

Zum Teil wird dort das Grummet zusammen mit anderem Grünfutter in die Silos gebracht. Beim Siloverfahren werden vor allem die Verluste, die durch Abfallen von Blättern und durch Auslaugen bei Regenwetter entstehen, vermieden. Auch bei der Einfäuerung des Grünfutters entstehen Verluste, die aber unter der Voraussetzung, daß sachgemäß verfahren wird, gegenüber den Verlusten, die sich bei der Heumwerbung unter dem Einfluß schlechten Wetters ergeben, nur gering sind.

Zum Teil wird die Einfäuerung nach dem Warmgärverfahren, häufiger jetzt aber nach dem Kaltgärverfahren durchgeführt. Beim Wiesen-gras und so auch beim Grummet hat sich das Kaltgärverfahren, das gegenüber dem Warmgärverfahren einfacher ist, gut bewährt. Wie in dem Werk von Risch-Hildebrandt „Die Silofutterbereitung“ gesagt wird, erlangte das Kaltgärverfahren durch die Versuche und die Arbeiten des verstorbenen Professors Dr. Böhl die Ueberlegenheit über die anderen Konservierungsverfahren. Nur in besonderen Fällen, worauf nicht hier eingegangen werden soll, kommt die Warmvergärung in Frage. Eine kalt vergorene Silage steht im Nährstoffgehalt dem frischen Grünfutter am nächsten.

Für das gute Gelingen der Einfäuerung durch Kaltvergärung kommt es vor allem darauf an, daß das Gras möglichst bald nach dem Schneiden noch am demselben Tag in den Silo kommt und das nachmittags gemähte Gras am anderen Vormittag. Auf das Wetter braucht keine Rücksicht genommen zu werden. Wenn das Gras stark regennass ist, dann lasse man es vor dem Einbringen in den Silo auf dem Wagen abtropfen. Bei dem zu naß eingelegten Futter macht sich um so eher Essig- und Butterfäurebildung bemerkbar, während die Milchsäurebildung gehemmt wird. Keinesfalls darf aber das Gras über Nacht auf dem Wagen oder in Haufen liegen bleiben. Langstengeliges Grünfutter ist zu häckeln, da sonst eine dichte und feste Lagerung nicht zu erreichen ist und viele kleine Lufträume in der Futtermasse bleiben, wodurch die Gärung ungünstig beeinflusst wird. Bei kurzem Grummetgras kann vom Häckeln Abstand genommen werden.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus, Keller, Küche und Blumenzimmer

Herbstpflege der Staudenbeete. Welche Blütenfülle bringen uns die Stauden während eines Sommers! Es ist einleuchtend, daß gerade diese besonders üppig blühenden Pflanzen einer ausreichenden Nährstoffzufuhr und sachgemäßen Behandlung bedürfen. Dazu ist im September und Oktober die gegebene Zeit. Man schneidet die Triebe kurz ab, entfernt die auf dem Boden und zwischen den Stielen liegenden welken Blätter und lockert den Boden vorsichtig mit einer Bodengabel, so daß die Wurzeln nicht beschädigt werden. Eine gründliche Reinigung der Pflanzen ist deshalb von Wichtigkeit, weil dadurch den Schädlingen die Nistplätze unter der Laubdecke genommen werden und die schädlichen Pilze keine Ueberwinterungsmöglichkeit mehr vorfinden. Nun deckt man mit gutverrottetem Mist, altem Kompost oder mit Torfmoos, der zerkleinert und mit Saughe durchtränkt ist, ab, und zwar so, daß der Dünger etwas mit der oberen gelockerten Erdschicht vermischt wird. Die Stauden selbst dürfen nicht bedeckt werden, nur auf die vollkommen eingezogenen Knollenstauden kann man eine leichte Bedeckung geben. Bis zum Frühling ist der Dünger verrottet, und der Boden an Humus wesentlich bereichert. Jetzt ist die Pflanze auch empfänglich für Kunstdünger, denn durch die im Herbst vorgenommene Düngung vermag der mit Bakterien angereicherte Boden diesen zur Aufnahme verwendbar zu machen. Als künstlichen Dünger gebe man eine Lösung von Harnstoff, Kalk und Phosphor, letzteren in Form von Superphosphat oder Thomasmehl bei kalkliebenden Pflanzen. Will man alljährlich einen reichen Blütenflor er-

zielen, so dürfen diese wichtigen Arbeiten nicht ungeschehen bleiben.

Tragenden Stuten. Die regelmäßig arbeiten, sind zu dem Arbeitsfutter 1 bis 2 kg Körnerfutter zuzulegen. Säugende Stuten sollen vor allem solche Futtermittel erhalten, die milchtreibend wirken. Falls die Tiere nicht arbeiten, ist gute Weide das Beste. Im übrigen wirkt Hafer, Weizenkleie, auch Delkuchen, günstig auf die Milchbildung. Die Verabreichung des Körnerfutters sollte stets in trockener Form erfolgen; nur bei Tieren, die die Angewohnheit haben, das Häcksel wegzublasen, wird man das Futter so viel anfeuchten, daß dies unmöglich ist. Nachfütterung aber ist immer zu verwerfen.

Zuckerrübenschnitz als Schweinefutter. Mit welchem Erfolg bei der Schnellmast wachsender Schweine ein Teil des Getreideschnitzes durch Zuckerrübenschnitz ersetzt werden kann, sollte ein groß angelegter Fütterungsversuch des Instituts für Tierzucht und Molkeerwesen der Universität Göttingen feststellen. Der Versuch wurde mit fünf Gruppen von je vier veredelten Landschweinen durchgeführt, die jeweils durchschnittlich 50 kg in den Versuch genommen wurden. Im Nachschnitt 50 bis 70 kg kamen 2500 g eines Gemisches von 70 % Gerstenschnitz und 30 % Zuckerrübenschnitz zur Verwendung, außerdem 160 Gramm Fischmehl und 200 g Trockenhefe. Im Gewicht von 70 bis 100 kg 3000 g Gerstenschnitz und 180 g Fischmehl. Gerstenschnitz und Zuckerrübenschnitz wurde jeweils bis zur Sättigung gereicht, so daß die oben angegebenen

Zahlen nur einen Anhaltspunkt geben. Die Mastdauer betrug im Durchschnitt 62 Tage, die Beweidung erfolgte, wenn die Tiere ein Gewicht von 100 kg überschritten hatten. Die tägliche Zunahme war bei den Versuchsgruppen größer als durchschnittlich bei den Leistungsprüfungsstieren im gleichen Gewichtsabschnitt. Die Versuchsergebnisse gehen dahin, daß ein Ersatz von 30 % der Gerstenschnitzration hinsichtlich der Entwicklung in der Mast und Futterverwertung keinerlei nachteilige Wirkung zeigte. Die Futterverwertung war nicht unbedeutend besser, allerdings waren die Ausschlagungsergebnisse hinsichtlich der Beschaffenheit deutlich ungünstiger als bei dem Vergleichsmaterial.

Schwere Hühneraffen fressen nicht mehr als leichte. Zwar wird das Gegenteil oft behauptet, doch ist der Beweis dafür im allgemeinen nicht erbracht. Der Futterverbrauch eines einzelnen Tieres ist innerhalb derselben Rasse verschieden. Gut legende Hennen fressen durchweg mehr als schlechtlegernde. Die Futteraufnahme ist eben individuell. Im Verhältnis zum Körpergewicht fressen leichtere Rassen mehr als schwere.

Leinen auf Echtheit zu prüfen. Benetzt man das Gewebe mit feinem Öl, so wird echte Leinwand durchscheinend wie geöltes Papier, Baumwollgewebe bleibt dagegen ganz weiß. Ist Leinen mit Baumwolle gemischt, so heben sich die weißgebliebenen Baumwollfäden ganz genau von den dunkler gewordenen Leinenfäden ab, so daß genau festzustellen ist, in welchem Maße die Untermischung stattfand. Ha-

Senfgurken. Starke grüne Gurken oder Samengurken schält man, schneidet sie mitten auseinander und entkernt sie mit silbernem Löffel. Man bestreut sie reichlich mit Salz und läßt sie über Nacht stehen. Dann nimmt man sie aus dem Salz, trocknet sie mit einem sauberen Tuch ab und übergießt sie mit gekochtem gewöhnlichen Essig, um sie so bis zum anderen Tage stehen zu lassen, worauf man den Essig nochmals aufkocht. Will man die Gurken nun erst zum Verbrauch, eventuell im Frühjahr als Senfgurken, zubereiten, so fügt man dem Essig je nach der Menge der Gurken einige Päckchen Deckers Einmachehilfe bei, salzt auch die Gurken recht kräftig vor dem Essig und bewahrt sie in großen Steintrögen auf. Zum Gebrauch nimmt man dann die Schalen aus dem Essig, schneidet sie in vier Teile, die man verrundet und mit ganzem Pfeffer, Nelken, Gewürz, Lorbeerblättern, Senfkörnern, Dill, in Würfel geschnittenem Meerrettich und in Scheiben geschnittenen Zwiebeln in Steintröge schichtet und mit kochendem Wein- essig begießt, dem man nach Geschmack Zucker zugebt. Es ist ratsam, die Gurken vor der Zubereitung als Senfgurken gut zu beobachten und den Essig sofort aufzukochen, wenn er sich trübt.

Spinatknödelchen als Suppenbeilage. Zwei Eßlöffel Semmelbrösel röstet man in Butter gelblich. Dann rührt man einen Eßlöffel ungeröstete Brösel, zwei ganze Eier, Salz und zwei Eßlöffel gut ausgedrückten und fein gewiegten Spinat dazu. Aus dieser Masse formt man walnußgroße Klößchen, die in siedendem Wasser ungefähr 15 Minuten lang gekocht werden. Die Knödelchen müssen, wenn sie fertig sind, doppelt so groß sein als beim Einlegen. Man kann die fertig geformten Klößchen auch in geriebener Semmel wenden, in Schmalz abbäcken, dann schmecken sie besonders gut im klaren Brühe.

Pfirisch-Creme. Ein Pfund reife Pfirsiche kocht man in einem Zucker sirup sehr weich, nimmt sie heraus, läßt sie abtropfen und reibt sie darauf durch ein feines Sieb. Unter die erhaltene Fruchtmasse mischt man etwa ein Zehntel von dem Zucker sirup, in dem die Pfirsiche gekocht wurden und den Saft einer Zitrone, löst 15 g weiße Gelatine auf und gibt sie in die Fruchtmasse. Darauf schlägt man ein viertel Liter Rahm recht steif, gibt ihn in die noch nicht ganz abgekühlte Fruchtmasse und nachher in eine Glasschale. Man garniert die Creme mit frischen Pfirsichstücken.

Frau U. in L.

Spinatknödelchen als Suppenbeilage. Zwei Eßlöffel Semmelbrösel röstet man in Butter gelblich. Dann rührt man einen Eßlöffel ungeröstete Brösel, zwei ganze Eier, Salz und zwei Eßlöffel gut ausgedrückten und fein gewiegten Spinat dazu. Aus dieser Masse formt man walnußgroße Klößchen, die in siedendem Wasser ungefähr 15 Minuten lang gekocht werden. Die Knödelchen müssen, wenn sie fertig sind, doppelt so groß sein als beim Einlegen. Man kann die fertig geformten Klößchen auch in geriebener Semmel wenden, in Schmalz abbäcken, dann schmecken sie besonders gut im klaren Brühe.

Pfirisch-Creme. Ein Pfund reife Pfirsiche kocht man in einem Zucker sirup sehr weich, nimmt sie heraus, läßt sie abtropfen und reibt sie darauf durch ein feines Sieb. Unter die erhaltene Fruchtmasse mischt man etwa ein Zehntel von dem Zucker sirup, in dem die Pfirsiche gekocht wurden und den Saft einer Zitrone, löst 15 g weiße Gelatine auf und gibt sie in die Fruchtmasse. Darauf schlägt man ein viertel Liter Rahm recht steif, gibt ihn in die noch nicht ganz abgekühlte Fruchtmasse und nachher in eine Glasschale. Man garniert die Creme mit frischen Pfirsichstücken.

M. L.

ein „lumpiges“ Karnickel handelt. Das gebietet die Jager-
lore, die anständige menschliche Gesinnung. Bei gewissen-
hafter Nachsicht kann dann das Stück bald gefunden und
zur Strecke gebracht, das Wildbret kann verwendet wer-
den, und vor allem wird dem edlen Wild das Hinsiechen
erspart.

—* Der erste Reif. In der Donnerstag Nacht der
ersten Herbstnacht, hat uns der Wettergott Reif und Eis
geschickt. Im Hochsauerland am Kahlen Asten herrschten
starke Stürme mit Hagel- und Schneefall.

—* Auszahlung der Oktobergehälter für Beamte. Nach
einem Erlaß des Preussischen Finanzministers ist die Hälfte
der den Beamten usw. für den Monat Oktober zustehenden
Dienst- und Versorgungsbezüge, wie die „Deutsche Beamten-
bund-Korrespondenz“ erfährt, soweit die Zahlung in bar
zu leisten ist, am 1. Oktober auszuzahlen; Ueberweisungen
dürfen nicht vor dem 29. September erfolgen. Beamten-
gehälts auf die Oktoberbezüge dürfen nicht vor dem 1. Ok-
tober angenommen werden. Wegen der Auszahlung der 2.
Oktoberrate ergeht besonderer Erlaß.

—* Opfer um Opfer. Acht Millionen Deutsche standen
im Felde an unseren Fronten gegen eine Uebermacht, gegen
eine ganze Welt. Nur dreiviertel der Kämpfer aber sahen
die Heimat wieder. Die fremde Erde deckt fast 2 Millionen.
Das sind vielleicht allen bekannte Zahlen. Aber der Volks-
bund Deutsche Kriegsgräberfürsorge glaubt sich noch einmal
an Erinnerung rufen zu müssen; denn es fällt dem Wunde
schwerlich leicht, jetzt in einer Zeit schwerer wirtschaftli-
cher Niederlage seine öffentliche Sammlung abzuhalten.
Wie oft wird in diesen Tagen dem Volksbund entgegenge-
halten werden, daß im Augenblick Totenerkennung nicht so
wichtig sei als Sorge um die Lebenden. So selbstverständ-
lich das Eine ist, so wenig dürfen wir das Andere unter-
lassen. Denn ist ein Volk, das seine Toten nicht mehr ehrt,
noch wert, daß es lebt? Legt nicht allen Volksgliedern der
Opfer von 2 Millionen ein Opfer auf! Das Opfer mag
bei den meisten unserer Volksgenossen am Opfertag des
Volksbundes, am Sonntag, dem 4. Oktober d. J. klein und
bescheiden sein. Umfomehr wird es darum Pflicht des
Volksbundes sein, darüber zu wachen, daß kein Geld un-
wirtschaftlich für Anlagen ausgegeben wird, die leicht ver-
gänglich sind oder deren Erhaltung zuviel Kosten verur-
sachen würde. Ueber die Leistung dieser Organisation ist
des öfteren berichtet worden. Ein großes Stück Arbeit hat
der Bund z. B. schon in Frankreich geleistet, wenn er dort
bis heute 84 Anlagen mit 400 000 Toten in Angriff nahm.
Größere Arbeit steht ihm bevor. Garren doch in Frank-
reich allein noch 140 Friedhöfe der Ausgestaltung und
Wartung ganz abgesehen von den vielen Ruhestätten unse-
rer Krieger in den anderen Staaten. Keine deutsche Grab-
stätte aber ist zu groß oder zu winzig, zu fern und ent-
legen, als daß sie nicht zum Symbol deutscher Treue und
Dankbarkeit werden könnte!

—* Westdeutscher Rundfunk. Wichtige Programm-
änderung für Sonntag, den 27. September 1931. Der Vor-
trag von Fritz Worm „Wert und Ehre deutscher Sprache“
von 11 bis 11,25 Uhr fällt aus. Die „Jungmädchen-
stunde“ von 11,30 bis 11,50 Uhr fällt ebenfalls aus. Statt
dessen ist einzusehen:

11 bis 11,40 Uhr: Eröffnungsfeier der 4. west-
deutschen Funk- und Phonoschau. 1.) Musik
(ausgeführt vom Streichquartett des Westdeutschen Rund-
funks). — 2.) Ansprache des Herrn Oberbürgermeister Dr.
Adenauer. — 3.) Ansprache des Herrn Dr. Stein, Westdeut-
scher Rundfunk. — 4.) Ansprache des stellvertretenden Vor-
sitzenden der Industrie- und Handelskammer, Köln, Proe-
nen. — 5.) Musik (ausgeführt vom Streichquartett).
Anschließend an die Uebertragung findet um 11,55 Uhr bis
12,30 Uhr das Gespräch „Landschaft in Not“ statt.

—* Die Landwirtschaftsschule Lüdenscheid beginnt am
Dienstag, den 3. November 1931 ihr diesjähriges Winter-
semester. Für Schüler und Schülerinnen werden Anmel-
dungen entgegengenommen. Im Winterhalbjahr 1930-31
wurde die Schule von 46 Schülern und 14 Schülerinnen
besucht. Von den Schülern waren beheimatet im Amt
Halber 11, Amt Herscheid 2, Amt Kierspe 3, Amt Lüdens-
cheid 16, Amt Meinerzhagen 6, Amt Neuenrade 1, Amt
Plettenberg 1, Amt Werdohl 2 und Stadt Lüdenscheid 3
Schüler, einer außerhalb des Schulbezirks. Von den Schü-
lerinnen kamen aus Amt Halber 2, Amt Herscheid 1, Amt
Kierspe 3, Amt Lüdenscheid 4, Amt Meinerzhagen und
Amt Plettenberg je 2 Schülerinnen. Für die Mädchenklasse
sind auch ein Sommerkursus statt, der von 13 Schülerin-
nen besucht war. Davon waren 5 aus dem Amt Halber,
4 aus dem Amt Kierspe, 2 aus dem Amt Lüdenscheid, 1
aus dem Amt Meinerzhagen und 1 aus der Stadt Lüdens-
cheid. Dieser Kursus schließt mit der Abschlußprüfung am
29. d. M. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß gerade
in der heutigen Zeit Bauernjöhne und Bauerntöchter für
ihren Beruf eine genügende theoretische Ausbildung neben
den praktischen Kenntnissen nicht entbehren können. Die
Landwirtschaftsschule bietet ihnen da die Möglichkeit, diese
Ausbildung mit verhältnismäßig geringen Kosten zu er-
langen. Wenn auch vielen Landwirten selbst die Aufbrin-
gung dieser Mittel Schwierigkeiten macht, so bedeutet doch
der Verzicht auf den Schulbesuch falsche Sparsamkeit.
Eine gute Ausbildung ist das Beste, was jeder Landwirt
seinen Kindern mitgeben kann.

—!! Lichtspiele Central-Theater Lüdenscheid. „Zwei
Menschen“. Ein Tonfilm nach dem weltberühmten Ro-
man von Richard Voß in den Hauptrollen Gustaf Fröh-
lich und Charlotte Suja. Seit Jahrhunderten wohnen die
Grafen Enna in dem altersgrauen Gemäuer hoch oben
auf den Bergen, seit Jahrhunderten ist es Brauch, daß
der älteste Sohn dem weltlichen Herrn, dem Kaiser dient,
und der zweite Sohn ein Diener Gottes wird. Junker
Rochus, der zweite Sohn des Grafen Enna, beendet sein
20. Lebensjahr, an diesem Tage erblickt der Vater seinem
Sohne klar zu machen, daß er sich nun endlich auf seinen
geistlichen Beruf vorbereite — die Mutter wünscht es auch.
Aber Rochus denkt gar nicht daran, seinen Wunsch will er
seiner Mutter erfüllen nur nicht Priester werden. Auch
liebt er seine Jugendfreundin, die Judith vom Patterhof.
Aber seine Mutter hat ein Gelübde getan, daß ihr Sohn
Priester werden soll. Von dem Gelübde wissen die beiden
Liebenden nichts. Täglich will die Mutter es ihm sagen
aber immer wieder verschiebt sie diese Eröffnung weil sie
nicht wie sehr Rochus an Judith hängt. In ihrer Not be-
schließt sie eine Wallfahrt zu machen zur Bergkapelle hoch
oben in den Bergen. Dort findet sie Rochus — vor Er-
schöpfung und Kälte eingeschlafen und — erfroren. Zu-
gleich erfährt er auch von dem Gelübde seiner Mutter. In
seiner Seelenqual fährt er nach Rom und vergißt dort
sein Versprechen was er Judith gegeben hat, er wird
Geistlicher. Aber er kann Judith trotz allem nicht ver-
gessen. Nach einer Ansprache gibt Judith ihn frei und
Rochus geht wieder ins Kloster zurück — verzweifelt mit
sich und Gott habend, aber endlich findet er sich selbst,
er verläßt das Kloster und will zu ihr gehen für immer.
Aber als er auf den Platterhof kommt findet er nur die
tote Judith — sie ist abgestürzt und gefunden worden denn

sie wollte nicht, daß Rochus auch seinen zweiten Eid bräche.
(Siehe heutiges Inserat.)

Salver

—*) Instrumental-Konzert. Die Freiwillige Feuer-
wehr-Kapelle veranstaltet am kommenden Sonntag im
Saale des Hauses zur Fuhr ein großes Konzert. Die Ka-
pelle, die in letzter Zeit ihre Leistungen erheblich gesteigert
hat wird mit einem aussergewöhnlichen Programm vor die hal-
berische Bürgererschaft treten. Ein Besuch des Konzertes kann
nur jedem Musikfreunde empfohlen werden. (Siehe Inserat.)

—*) Jungdeutscher Orden. Die Bruderschaft Halber
des Jungdeutschen Ordens e. B. begeht am Sonnabend,
den 26. 9. 1931 ihr 10jähriges Bestehen. Die Feier beginnt
um 8 Uhr im Saale des Hauses zur Fuhr. Zur Ausgestal-
tung des musikalischen Teiles ist die Ordenskapelle Her-
bede und der allen von der Familienfeier im Frühjahr
1931 bekannte Lautenpieler Dr. Althoff aus Wetter ge-
wonnen worden. Die Festrede hält Rechtsanwalt Dr.
Schneider, Plettenberg. Wer eine Feierstunde in echt jung-
deutscher Gemeinschaft erleben will, der versäume nicht am
Sonnabend zu erscheinen. Jedermann ist herzlich will-
kommen.

—*) Wie uns mitgeteilt wird, findet am Samstag,
den 3. Oktober um 20,30 Uhr im Saale des Hauses zur
Fuhr eine öffentliche Kundgebung der Nationalsozialisti-
schen Deutschen Arbeiterpartei statt. Der Redner des Abends
ist der landwirtschaftliche Fachberater der N. S. D. A. P. für
Westfalen, der Landwirt W. Meinberg aus Kurl. Diejem
geht der Ruf voraus ein guter Kenner agrarpolitischer Fra-
gen zu sein.

Schalksmühle

—*) Die Tagesordnung für die Sitzung der Gemeinde-
vertretung Schalksmühle am Dienstag, dem 29. Sep-
tember 1931 umfaßt folgende Punkte: 1. Einführung eines
neuen Gemeindevertreters. 2. Errichtung einer Wohn-
baracke. 3. Auflösung der Heimstätte G. m. b. H. Schalks-
mühle. 4. Grundstücksveräußerung. 5. Antrag auf Erlaß der
Bergnützungssteuer. 6. Antrag auf Bürgerschaftsübernahme.

—*) Durch Zwangsäumung wurde eine Frau am
Röllenhäuser, deren Mann im Krankenhaus unterge-
bracht ist, obdachlos. Gemeindeseitig wurde der Frau vor-
übergehend Unterkunft in den Räumen des Feuerwehr-
gerätehauses in der Hülverstraße gewährt, bis sie endgül-
tig dem Versorgungshaus in Halber zugewiesen werden
konnte.

Kierspe

—*) Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens beab-
sichtigt der M. G. V. „Arion“ Borth der unter Leitung
von Herrn Lehrer Schröder, Meinerzhagen steht, am Son-
ntag, den 4. Oktober im Gramerschen Saale eine große
Kundgebung für das deutsche Lied zu veranstalten. Die
Gesangvereine der Gemeinde Kierspe und zwar der MGV,
Sängerbund Kierspe, der MGV, Eintracht Kierspe-Vhf.,
der MGV, Völkner, der Quartettverein „Rheingold“ Grün-
enbaum und der M. G. V. Völkner sind zu dieser Ver-
anstaltung eingeladen und haben ihre Mitwirkung zugesagt.
Den Freunden des deutschen Männergesanges wird deshalb
Gelegenheit gegeben sein, an diesem Tage die Leistungen der
einzelnen Vereine zu hören und gleichzeitig genussreiche
Stunden zu erleben.

Kierspe-Vhf.

—*) Wie bereits berichtet, findet am kommenden Sam-
stag und Sonntag hier selbst die Bezirksstagung der Sanitäts-
kolonnen „Märkisch-Sauerland“ statt, womit die hie-
sige Kolonne die 30-Jahrfeier verbunden hat. Außer den
bereits bekannt gegebenen Einzelheiten wird am Sonntag
vormittag gelegentlich der eigentlichen Tagung noch ein
Film gezeigt werden, aus welchem das Leben und Trei-
ben in der Landesheilanstalt Eickelborn zu ersehen ist.
Ferner wird ein Vortrag über „Transport und Behand-
lung von Trunksüchtigen und Geisteskranken“ gehalten wer-
den. Zu diesen Darbietungen sind Feuerwehrleute und
Mitglieder des Bezirksvereins vom Roten Kreuz Altes-
Lüdenscheid herzlich eingeladen. Im übrigen wird auch
eine Ausstellung von Sanitäts-Ausrüstungen während der
Dauer der gesamten Veranstaltungen am Samstag und
Sonntag stattfinden, die infolge ihrer Reichhaltigkeit zur
Besichtigung zu empfehlen ist. Außer den schon genannten
führenden Persönlichkeiten aus dem Sanitätswesen wird
auch der Vize-Präsident des Deutschen Roten Kreuzes an-
wesend sein.

—*) Brügge (Westf.) Der Posthalterdienst wird
vom 27. 9. ab abgehalten: Sonntags von 8-9,15, Werk-
tags von 8-12 und von 14,30-18,30 Uhr.

Lüdenscheid. Mitteilungen des Magistrats.
In der Angelegenheit des Baues einer Sprungchanze wur-
den die in Frage kommenden Gelände besichtigt. Zunächst
sollen nun die Kosten der beiden Pläne festgestellt, und
dann soll mit den beteiligten Verbänden wegen der Kosten-
deckung verhandelt werden. — Die preussische Sparverord-
nung vom 12. September wurde besprochen, und entspre-
chende Beschlüsse wurden gefaßt. — Der berichtete Haus-
haltsplan 1931 wurde vorgelegt und festgesetzt. — Das
Ordnungsstatut betr. die Erhebung von Straßenaufkosten soll
dahingehend geändert werden, daß in Zukunft die Stra-
ßenbaukosten in Teilen eingezogen werden können. Der
Stadtverordnetenversammlung wird entsprechende Vorlage
gemacht. Weiterhin soll die Stadtverordnetenversamm-
lung gebeten werden, den Magistrat zu ermächtigen, die
Straßenaufkosten zum Teil zu erlassen, insbesondere wenn
der Ausbau der betr. Straße im öffentlichen Interesse lag.
In den Schulausschuß des Oberbezirks wurden die Rats-
herren Nolte und Fernholz gewählt.

Nadbornwald. Schornsteinbrand. Gestern nach-
mittag entstand in dem Anwesen der Ww. Tillmanns in
Nadbornwald ein Schornsteinbrand, der erst unter viel Mühe
gelöscht werden konnte. Zum Glück wurde der Brand früh
genug bemerkt, um bei dem gestern herrschenden Wind
kein größeres Unglück hervorgerufen zu werden.

Dann. Der erste Schnee in der Eifel. Ueber
die Eifelshöhen am Toten Maar und Rosentopf gingen
in den letzten Tagen mehrfach schwere Hagelstürme hin-
weg, die teilweise Schnee mitführten. Die Temperaturen
sanken dabei bis zu wenigen Grad über Null. Der Hagel,
der mit Schnee untermischt war, bedeckte jedoch nur min-
utenlang die Felder und Wiesen. Sobald die Sonne wieder
durchbrach, schmolz er fast augenblicklich. Der Sturm, ein
Hagelschlag und Schneegestöber begleitete, war so heftig,
daß verschiedentlich Bäume an der Landstraße geknickt
wurden. Das Obst wurde zentnerweise heruntergeschlagen.

Verbrennung durch Röntgenbestrahlung.

Der Arzt freigesprochen.

Die Große Strafkammer in Sta r e beschäftigte sich mit
den Folgen einer Röntgenbestrahlung, durch die der
Klempner Paul Lorenzen derartige Verbrennungen er-
litt, daß ihm die linke Hand völlig zerstört und
die rechte Hand teilweise gelähmt wurde, so
daß er nur noch teilweise erwerbsfähig ist. Lorenzen hatte
in Bremervörde als Geißle gearbeitet und sich dabei eine
Fautkrankheit zugezogen. Er begab sich in das Kranken-
haus, um bestrahlt zu werden. Der leitende Arzt Dr. Puls
erteilte der Röntgenröhre eine ent-
sprechende Anweisung und begab sich dann zu einem anderen
Kranken. Dr. W. beschwerte aber die Anweisung nicht und
muß ziemlich gedankenlos gehandelt haben. Die Schwester
und der Arzt wurden infolge dessen wegen fahrlässiger
Körperverletzung angeklagt und Fräulein W. vom
Schöffengericht zu 30 RM. und Dr. P. zu 1000 RM. Geld-
strafe verurteilt. Dr. Puls legte Berufung ein, weil er sich
unschuldig fühlte. In der jetzigen abermaligen Verhand-
lung gelang es dem Angeklagten, nachzuweisen, daß er der
W. die fragliche Anweisung gegeben hatte, und die Große
Strafkammer sprach Dr. P. frei. Das Gericht war nicht
der Ansicht, wie das Gericht der ersten Instanz, daß Dr. P.
nur die Anweisung gegeben habe: „Bestrahlen Sie
die Hände 10 Minuten!“, was zwar von der W. behauptet
wurde. Mit einer derartigen Anweisung hätte eine
Assistentin gar nichts anfangen können, und es sei weiter
unverständlich, daß die W. ohne Filter bestrahlt habe, wäh-
rend bisher nur mit Filter bestrahlt worden sei. Es be-
stehe danach kein Zweifel, daß die W. die Hauptschuld
trage. Eine weitere Frage sei, ob ein Arzt derartige An-
weisungen schriftlich geben müsse. Die Behörde verlange
dies jedoch nicht, vielmehr sei es an der Ärzten allge-
mein üblich, die Anweisungen mündlich zu erteilen, weil
man die erforderlichen Berechnungen von jeder Assistentin
verlangen müsse. Strafrechtlich trafe den Ange-
klagten kein Verbrechen, ob es zivilrechtlich
der Fall sei, bilde eine andere Frage. In diesem Zu-
sammenhang sei noch mitgeteilt, daß der Verletzte vor dem
Zivilgericht in erster Instanz eine Schadenersatz-
klage von 68 000 RM. gewonnen hat.

Spiel und Sport.

Der Fußballkampf Deutschland — Dänemark.

Die deutsche Mannschaft.

Die Pläne des Deutschen Fußballbundes, in einem Kurstag
in Hannover die Mannschaft für das Länderspiel Deutsch-
land — Dänemark am 27. September in Hannover be-
sonders vorzubereiten, ließen sich nur zum Teil verwirklichen.
Die eingeladenen Spieler waren nicht sämtlich abkömmlich, so
daß bis zum heutigen Donnerstag eine volle Mannschaft in
Hannover noch nicht zusammen war. Die Arbeitstätigkeit des
DFB-Trainers Herz mußte sich daher darauf beschränken,
mit den Spielern technisches Einzelspiel durchzuführen. Auch
der Plan, ein Übungsspiel mit einer provisorisch aufgestellten
Ländermannschaft und einer kombinierten Elf zu veranstalten,
die in Frage kommenden Spieler einer besonderen Prüfung
zu unterziehen, konnte nicht durchgeführt werden. Schließlich
hat sich der Spielausschuß am Donnerstagsabend entschlossen,
die Mannschaft ohne weiteres aufzustellen. Seine Entscheidung
ist wie folgt ausgefallen: Torwart: Krefz-Frankfurt a. M.;
Verteidiger: Schütz und Stubb (beide Frankfurt); Flügelreihe:
Gramlich-Frankfurt, Kleinberg-Fürth, Knöpfle-Frankfurt;
Stürmerreihe: Gzibulski, Czapan, Kuzorra (alle drei Schalke
04), Richard Hofmann-Dresden, Kobierski-Düsseldorf. In diese
Mannschaft spielen also nur fünf Leute, die beim letzten
Länderspiel gegen Österreich in Wien dabei gewesen sind.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 24. September.

* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 16,68 bis
16,72; holl. Gulden 170,08-170,42; Danz. 81,92-82,08; franz.
Franc 16,58-16,62; schwed. 82,17-82,33; Belg. 56,63-56,75;
Italien 21,48-21,52; schwed. Krone 111,99-112,21; dän. 99,90
bis 100,10; norweg. 99,90-100,10; tschech. 12,47-12,49; österr.
Schilling 59,12-59,24; Argentinien 0,973-0,977; Spanien 37,21
bis 37,29.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 24. September.

Der Deutsche Sängerbundestag abgesagt.

Mainz. Der für den 3. und 4. Oktober dieses Jahres in
Mainz vorgesehene Deutsche Sängerbundestag ist abgesagt und
auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

An eine steinerne Säule geschleudert.

Mühlau. Auf der Kreuzung der unteren Hauptstraße mit
der Staatsstraße fuhr ein Personenkraftwagen mit einem
Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer, der 28 Jahre
alte Strumpfwirter Armin Fiedler, wurde dabei vom Nade an
eine steinerne Säule geschleudert, wodurch er einen schweren
Schädelbruch erlitt an dessen Folgen er starb.

ArbeitslosenDemonstrationen in England.

London. 50 000 Arbeitslose veranstalteten eine große
Demonstration in Glasgow, wobei kommunistische Lieder ge-
sungen wurden und fortgesetzt „Nieder“ auf die Regie-
rung erschallten. Sämtliche Polizeimannschaften wurden
alarmiert, es kam jedoch im Gegenzug zum Vortage, wo
mehrere Polizisten bei einer Verarmung verprügelt wurden,
zu keiner Ruhestörung. Auch in Liverpool fanden große
Demonstrationen von rund 6000 Arbeitslosen statt.

Stilllegung bei der Rudolf Karstadt A. G. in Bocholt.

Bocholt. In Verfolg des Stilllegungsbeschlusses der Direk-
tion der Rudolf Karstadt A. G. in Bocholt ist allen Arbeitern
und Angehörigen gekündigt worden. Erwerbslos werden da-
durch etwa 1300 Arbeiter und Angestellte.

Panbalkanische Wettspiele in Athen.

Athen. Eine große leichtathletische Veransta-
tung soll im Stadion zu Athen zum Austrag gebracht werden,
und zwar unter der Devise: Panbalkanische Wettspiele. Sämt-
liche Leichtathleten der Balkanstaaten sind zu der am 2. Ok-
tober beginnenden Veranstaltung eingeladen worden, die sich
über drei Tage hinziehen soll.

Frankreich verbietet Refordversuche im Langstreckenflug.

Paris. Bekanntlich warten zwei Flugzeugbesatzungen,
Bosoutrot und Rossi sowie Mermoz und sein Begleiter, seit
mehreren Tagen auf günstige Witterung, um einen Angriff
auf den Weltrekord im Langstreckenflug zu unternehmen. Der
Luftfahrtminister hat in letzter Stunde jeden Refordversuch im
Langstreckenflug verboten.

Die amerikanische Legion für Aufhebung der Prohibition.

Newyork. Die gegenwärtig in Detroit tagende amerika-
nische Legion, der einhundert Millionen ehemaliger Kriegsteil-
nehmer angehören, nahm mit 1402 gegen 394 Stimmen eine
Entscheidung zugunsten der Aufhebung der Prohibition an.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

CENTRAL THEATER

LÜDENSCHIED.

Ein außergewöhnlicher
Tonfilm!



Zwei Menschen

nach dem weltberühmten Roman von

Richard Voß.

Mit großer Besetzung:

Charlotte Susa

Luci Englisch

Gustav Fröhlich - Theodor Loos
Friedrich Kaybler.

Aus dem weiteren Spielplan heben
wir hervor:

Die beiden Tonfilme

Revue im Kristallpalast

und

STAMBUL

Beginn: Werktags . . . 4.00 Uhr
Sonntag . . . 3.00 Uhr

Sonntag 2 Uhr Einlaß 1 Uhr

Große Jugendvorstellung
Jac Hoxi.

Landwirtschaftsschule Lüdenscheid

Der Unterricht für Schüler
und Schülerinnen beginnt
am Dienstag, den 3. November.

Anmeldungen erbittet:

Der Direktor.

Inferieren bringt Gewinn!

Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.

Am Sonntag, d. 27. Sept.,
nachmittags 5 Uhr
feiert die Wehr
im Lok. Werdes, Neuenhaus
ein

Kränzchen

mit humoristischen Einlagen.
Zu zahlreichem Besuch
ladet ein: Der Vorstand.

Wer sucht Geld?

Hypoth., Darlehn, Betriebsh.
Abkündigung teurer Hypotheken
in jeder Höhe z. normalem
ZINS!

Otto W. Barmen,
Berlinerstraße 47, IV
Streng, reell, täglich von
11-1 und 2-5 Uhr.

Statt Karten!

Herta Deckardt

Wilhelm Berker

Verlobte

Schmidtstiepen

Halver

den 26. September 1931.

Bezirks-Verbands-Tagung

der Freiw. Sanitätskolonnen
Märkisch-Sauerland

verbunden mit der

30 Jahrfeier d. Sanitätskolonne
Kierspe, Sitz Kierspe-Bahnhof
im Hotel Cramer:

Samstag, den 26. ds. Mts.,
abends 8.30 Uhr

Begrüßungsabend

Sonntag, den 27. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr

Verbandsstagung

12-13 Uhr Platzkonzert am
Ehrenmal, 15.30 Uhr Auftreten
zum Festzug, ab 16 Uhr
KONZERT.

Es ladet ein:

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz
Kierspe, Sitz Kierspe - Bahnhof.



In der Qualität, dem
flotten Sitz und den
modernen Formen und
Farben liegen die be-
sonderen Vorzüge der

Bleyle-
Strickkleider

Überzeugen Sie sich bitte
durch einen Besuch.

Maja Damenkleid

Größe 8 RM. 24.50

Geschw. Vogt,
Halver.

Herren- Burschen-
u. Knaben-Anzüge

in allen Größen zu aller-
äußersten Preisen empfiehlt:

Hugo Nieding, Halver Berlinerstr. 56.

Sigung

d. Gemeindevertretung

Schalksmühle

am Dienstag, den 29. Sept.
1931, nachmittags 5 1/2
Uhr, im Kaffeehaus
Schulz i. Schalksmühle.

Schalksmühle,
den 24. Septemb. 1931.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Am Lüdenschied.

Mütterberatungsstunden:

Montag, den 28. September,
15 Uhr in Altroggenrahmede
(Wirtschaft Schulte),
16 Uhr in Oertrahmede
(Schule).

Dienstag, den 29. September,
15 Uhr in Windhausen
(Wirtschaft Wülsche),
16 Uhr in Schalksmühle
(Wirtschaft Heedfeld).

Donnerstag, d. 1. Oktober,
14 Uhr in Spormede
(Schule),
15 Uhr in Lüdenschied
Amtshaus Zimmer 5.



Frisch eingetroffen:

Neue Holländer vollstete

Seringe

10 St. 38 Pig

Otto Weber

Halver.

Einheitspreise

Nadelboxe, gefüllt 25

Schrubber . . . 25

Abseifbürste . . . 25

Zahnbürste . . . 25

Gemüsemesser 25

5 Paar Schuhbänder 25

Gummischwamm 25

Albert Bollmann,
Kierspe.

Freiw. Feuerwehrkapelle

Halver.



Am Sonntag, dem

27. September 1931

im Saale des Hauses zur Fuhr

Großes

Instrumental-Konzert

ausgeführt von der verstärkten Kapelle.

Anfang: 5 Uhr. — Konzert, Eintritt 50 Pfg.

Abends 8 Uhr: Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet

Freiw. Feuerwehr-Kapelle Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 26. September.

6.45-7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.

7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.05-8.00 Morgenkonzert.

8.00 Zeitangabe und Wiederholung der Wet-

tervorhersage.

10.15-10.30 Schallplattenkonzert (Odeon- und

Columbiaplatten).

10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes

durch: Erste Meldungen, amtliche Wasser-

standsmeldungen und Zeitangabe.

10.40-11.20 Pädagogische Arbeitsgemein-

schaft der Lehrer an Berufsschulen.

Dipl.-Handelslehrer Kempfens: Zur

Frage der Problematik des staatsbürger-

kundlichen Unterrichts an kaufmännischen

Berufs- und Handelsschulen (mit Lehr-

beispiel).

11.20-11.40 Was will ich werden? E. Böck-

ling: Aufstiegsmöglichkeiten für Volks-

schülerinnen.

12.10 Schallplattenkonzert (Columbiaplatten).

12.50 Wetterbericht.

12.55 Neuer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen

und Zeitangabe.

13.05-14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.

14.35-15.25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)

15.30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung),

Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50-16.20 Kinderstunde.

16.20-16.40 Frauenstunde. Else Schmüder: Was

lesen unsere Jungmädchen?

16.40-17.00 Wanderungen in Rheinland und

Westfalen. Dr. Hadler: Durch das

Ennepe-Tal.

17.00-18.00 Vesperkonzert.

18.15-18.35 Der Westfälische Lebensraum.

Landesrat Dr. Juhnorn: Westfälische

Lebensbilder: Allgemeines.

18.40-19.00 Sozialpolitische Tagesfragen. A.

Müller: Die Landwirtschaft in der gesetz-

lichen Krankenversicherung.

19.00-19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-

schaftsmeldungen und Sportvorbericht.

19.15-19.25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.

19.25-19.45 Die Stunde des Arbeiters. Dr.

Wilhelm Nidrach: Durch englische Berg-

baureviere (2). Sozial- und gewerkschaft-

liche Fragen.

19.55 Erste Abendmeldungen.

20.00 Lustiger Abend.

(von 20.30-22.15 Uhr auch über die

Sender des Südwestfunks und des Süd-

westdeutschen Rundfunks.)

22.15-22.40 Übertragung von der Flugwetter-

warte, Köln: Wir beobachten die Mond-

finsternis. Sprecher: Dr. Malsch — Dr.

Ernst.

22.40 Letzte Meldungen, Bericht über das

geistige Leben, Sportbericht.

Anschließend bis 23.30: Nachtmusik, Leitung:

Wolf.

23.30-1.00 Meister des Jazz.

Sonntag, den 27. September.

7.00-8.00 Übertragung von der Norddeut-

schen Sendergruppe: Sinfoniekonzert aus

Bremerhaven auf Dampfer „Columbus“

des Norddeutschen Lloyd.

8.00-8.30 Morgenkonzert.

8.30-8.55 Aus der Mappe eines Foto-Ama-

teurs. Edgar Manfred Eber: Amü-

santes mit der Filmkamera.

9.00-9.05 Übertragung des Geläutes von

St. Gereon, Köln.

9.05-10.00 Katholische Morgenfeier. M.

sprache: Pfarrer Röntgen, Düsseldorf.

Kirchenchor St. Rochus, Düsseldorf.

(Leitung: Heinrich Kempe), Mittman

(Violine), Hilgers (Orgel).

11.00-11.25 Wert und Ehre deutscher Sprache.

Fritz Börm.

11.30-12.05 Landschaft in Not. Hilfsmaß-

nahmen im Ertrier Land. Ein Gepräch

Regierungsrat Dr. von Canstein — Ob-

erhafter Wengenroth — Dr. Stein —

Dr. Tiggens.

12.10-12.30 Jungmädchenstunde.

12.35-12.55 Lebende Dichter. Wilhelm Ver-

hagen: Florisont.

13.00-14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysold.

14.30-14.50 Dr. A. van Nijf: Schachfunt.

14.50-15.10 Der Westfälische Lebensraum

Privatdozent Dr. A. Schulte Kemming

hausen: Geographie des westfälischen

Volksstums.

15.20-15.40 Für den Landwirt. Dr. Dertum:

Verordnung der Landwirtschaft mit Ar-

beitskräften.

15.40-16.05 Alfred Beierle: Karl Peters, zum

75. Geburtstag (Aus Walder Osten

Buch „Ich bin ich“).

16.05-16.25 Die Zeit im Buch. Dr. Maria

Rodenbach: Der europäische Roman der

Gegenwart. „Kristin Lavransdotter“

von Sigrid Undset.

16.25-16.35 Übertragung aus Krefeld: Pre-

der Rheinprovinz und Reptun-Jag-

rennen (Seejagd).

16.35-17.10 Übertragung aus Hannover:

Länderfußballspiel Deutschland — Däne-

mark (2. Halbzeit). Sprecher: Barrelet.

17.10-18.00 Übertragung vom Südwestdeut-

schen Rundfunk, Frankfurt: Vesper-

konzert.

18.00-18.30 Unsere Städte in Rheinland und

Westfalen. Wesel.

18.30-18.50 Dalberg. Szenen zu seinem 125.

Todesstag von Hans Müller-Schlösser

und Adolf Harnisch. Spielleitung: Ullmann.

Mitwirkende: Rudolf Rieth, Paul Apel,

Kaete Bierlof, Josef Kaudner, Edwin

Erdmann, Alexander Maas, Heim

Klingenberg.

18.50-19.25 Eine Stunde Kurzweil.

19.25-19.50 Hans Reimann: Tiere reden die

an.

19.50 Sportvorbericht.

20.00 auch über den Deutschlandsender Königs-

wusterhausen:

Madame Favart.

Operette in drei Aufzügen von Jacques

Offenbach. Dichtung von Alfred Dur-

und Henri Chivot. Uebersetzt und für

den Rundfunk bearbeitet von Siegfried

Anheiser. Musikalische Leitung: Rüh-

Spieleitung: Anheiser. Chöre: Kimm-

mann. Mitwirkende: Hans Kämmler,

Edith Kils, Hans Salomon, Leonora

Aramesco, Josef Horn, Erna Weiß,

Karl, Philipp Gehl, Josef Schömmel,

Mimi Berger, Lieselotte Mann, Steg-

fried Anheiser.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über

das geistige Leben, Sportbericht.

Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Leitung: Eysold.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen
zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit.
Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben
ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren
und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäfts-
haus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns
herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert
bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von
hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

WIR WERBEN FÜR SIE

Tel. 442.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst, Pastor Stommel, 11 Uhr Taufen, Kinder-
gottesdienst, Bücherausgabe der Kirchl. Volks-
bibliothek, nachm. 2.30 Uhr Gottesdienst in Ober-
brügge. Dienstag abend kein Kirchenchor. Nächste
Chorstunde am 6. Oktober. Donnerstag abends
8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.
Freitag abds. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 16 Uhr Jung-
schar, 20.30 Uhr Gebets- u. Bibelbesprechungs-
stunde. Sonntag 10.30 Uhr Bibelfunde, 17.30 Uhr
Jungfrauenverein Bibelbesprechung, 20 Uhr Jüng-
lingsverein, Unterhaltung. Montag 20 Uhr Jüng-
lingsverein, Turnen, 20.30 Uhr Jungfrauenverein
Unterhaltung. Mittwoch 20.30 Uhr Jungfrauen-
verein, Gruppenabend, 20.30 Uhr Sitzung des
Gemeinschaftsvorstandes bei A. Abel. Freitag
20.30 Uhr Männerchor Samstag, 3. Oktober,
16 Uhr Jungschar, Bundesgawart Keller.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a
Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde,
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde. Dienstag abend 8.30 Uhr Gemischter Chor.
Donnerstag abend 8.30 Uhr Bibelfunde Prediger
Matfche. Samstag abend 8.30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 27. Sept.
nachm. 3 Uhr Bibelfunde. Donnerstag, den 1.
Okt. abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 27. Sept.
7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Pre-
digt, 2.30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag

3.30 Uhr Frauenhilfe Bösenbach. Mittwoch 8 Uhr
Bibelfunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Po-
saunenchor. 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30 Uhr
Missionsgottesdienst. 10.45 Uhr Kindergottesdienst.
4.30 Missionsstunde. Montag 8 Uhr Posa-
nenchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein.
Mittwoch 2 Uhr Verlobung, 8.30 Uhr Bibelfunde.
Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kinder-
gottesdienst, 8.30 Uhr Jugendbund für E. C.
Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Uhr Männer-
chor. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 10.30 Uhr Gottes-
dienst, 11.30 Uhr Bücherausgabe, 2.30 Uhr Jung-
schar. Dienstag